Nr. 52 Kamen, Freitag, den 3. Mai 1912 30. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felling in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felling in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Der Jesuitenerlaß vor der bayerischen Kammer.

Am 1. Mai kam endlich in der bayerischen Kammer der Abgeordneten die Interpellation Casselmann wegen des Jesuitenerlasses zur Besprechung. Die Antwort hatte der Ministerpräsident Dr. Hertling übernommen.

Nachdem er die Vorgeschichte des Erlasses entwickelt und besonders betont hatte, daß die Auslegung des Erlasses schon von der vorigen Regierung in die Wege geleitet worden war, daß jedoch die neuen Minister die volle Verantwortung für die Maßnahmen tragen wollen, da sie mit ihr einverstanden seien, entwickelte er etwa folgendes:

Der verfügende Teil des Erlasses vom 11. März ist in folgendem Satze zusammengefaßt: Demgemäß wird hiermit verfügt, daß fortan beim Vollzuge des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872 und der dazu gehörigen Ausführungsbestimmungen zu der Ordenstätigkeit, die den Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu und der mit diesem Orden als verwandt erklärten religiösen Genossenschaften verboten ist, weder die sogenannten Konferenzvorträge noch solche priesterlichen Handlungen zu zählen sind, die zum Zwecke vorübergehender Aushilfe in der Seelsorge in Abhängigkeit vom zuständigen Pfarramt vorgenommen werden. Der Erlaß befaßt sich mit der Interpretation der vom Bundesrat zu dem Reichsgesetz erlassenen Vollzugsbekanntmachung vom 5. Juli 1872. Das Wort Ordenstätigkeit, das vom Bundesrat nicht näher erläutert worden ist, stellt keinen eindeutigen klarumschriebenen Begriff dar. Es ist weiterer und engerer Auslegung fähig, je nachdem man entweder alle seelsorgerischen Funktionen einbezieht oder jene priesterlichen Handlungen ausschließt, bei denen der Ordensangehörige einer anderen Aufsichtsgewalt als die für die Ordensleitung unmittelbar untergeordnet ist. Beide Auslegungen sind nach der Anschauung der bayerischen Regierung an sich möglich und mit dem Wortlaute der reichsrechtlichen Vorschriften zu vereinbaren. Die bayerische Regierung ging bei dem Erlaß von der Auffassung aus, daß sie nur von der den Einzelstaaten zukommenden Bewegungsfreiheit für den Gesetzvollzug Gebrauch mache.

Für die bayerische Regierung war bei dem Uebergang zu einem milderen Vollzug die Erwägung bestimmend, daß in dem allgemeinen Urteil über den Jesuitenorden seit dem Erlaß des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872 ein Umschwung zugunsten des Ordens eingetreten ist. Dies erhellt schon aus der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Die bayerische Regierung glaubte, daß diese gesetzgeberische Maßnahme nicht ohne Rückwirkung auf den administrativen Vollzug dieser Bestimmung und der zugehörigen Ausführungsvorschriften bleiben könne. Es handelte sich nun um die Frage, welche Handlungen der Ordensangehörigen als rein priesterliche, von dem eigentlichen Aufgabenkomplex des Ordens losgelöste Funktionen anzusehen sind. Als solche Funktionen glaubte die bayerische Regierung jene seelsorgerischen Handlungen betrachten zu können, bei denen der Ordenspriester als Hilfsorgan der Seelsorge einer von der Ordensleitung unabhängigen Aufsichtsgewalt, nämlich jener des zuständigen Pfarramts, unterworfen ist. Hierzu muß noch kommen, daß die seelsorgerische Aushilfsleistung als eine vorübergehende sich darstellt. Der Ordenstätigkeit sind nach der Anschauung der bayerischen Regierung auch die sogenannten Konferenzen nicht zuzuzählen, die sich von den Missionen schon dadurch unterscheiden, daß sie in der Hauptsache Vorträge apologetischen und sozialen Inhalts zum Gegenstand haben, und daß sich die Ordenspriester auch hierbei in Abhängigkeit vom zuständigen Pfarramt befinden. Diese Konferenzvorträge wurden in Bayern schon bisher als erlaubt angesehen, wenn sie außerhalb kirchlicher Räume abgehalten wurden. Diese Anordnungen halten sich nach der Ueberzeugung der bayerischen Regierung im Rahmen der den Einzelstaaten zukommenden Bewegungsfreiheit. Um allen Zweifeln an der Loyalität der bayerischen Regierung zu begegnen, und um auch nicht den Schein einer Trübung des Verhältnisses der bayerischen Regierung zur Reichsleitung aufkommen zu lassen, hat sie vor kurzem beim Bundesrat den Antrag auf authentische Interpretation des Begriffs „Ordenstätigkeit" eingebracht. Hierdurch hat die bayerische Regierung zu erkennen gegeben, daß sie bereit ist, diejenige Auslegung sich zu eigen zu machen, die das Organ, das allein zu einer verpflichtenden Interpretation berufen ist, nämlich der Bundesrat, für richtig erklärt.

Der Ministerpräsident sprach zum Schluß dann die Hoffnung aus, daß die öffentliche Meinung, die in einem über die Bedeutung dieser Angelegenheit weit hinausgehendem Maße gereizt wurde, sich nun wieder beruhige und der von Bayern selbst angerufenen Entscheidung des Bundesrats vertrauensvoll entgegensehe.

Diese Hoffnung scheint allerdings, wenn man den Schluß der Mittwochsitzung in Betracht zieht, vorläufig noch zu täuschen. Als nämlich nach mehrstündiger Diskussion der Abgeordnete Quidde (liberal) einen Antrag auf Vertagung stellte, erklärte der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Abgeordneter Lerno, daß das Zentrum die Besprechung der Jesuiteninterpellation heute zu Ende führen wolle. Es entspann sich nun eine lange erregte Debatte über die Geschäftsordnung, in deren Verlauf die Abgeordneten Timm (Soz.) und Hübsch (lib.) dem Zentrum Vergewaltigung der Minorität und Unanständigkeit (!) vorwarfen. Sie erhielten dafür Ordnungsrufe. Schließlich arteten die Lärmszenen derart aus, daß sich Vizepräsident Frank genötigt sah, die Sitzung für geschlossen zu erklären. Die Linke nahm diese Erklärung mit stürmischem Beifall auf.

Indes, das sind bayerische Interna; für die Allgemeinheit dürfte nun lediglich noch der Bescheid des Bundesrats Anspruch auf gesteigertes Interesse haben.

—at—

Deutsches Reich.

Zur Duellfrage. Zu den Erklärungen des Kriegsministers v. Heeringen in der Duellfrage schreibt jetzt auch das Kölner Zentrumsorgan, die „Köln. Volksztg."

Diese Erklärung ist zweifellos dazu bestimmt, den üblen Eindruck seines Auftretens im Reichstage zu verwischen oder wenigstens abzuschwächen. Diese versöhnliche Absicht wird nirgend verkannt. Aber auch bei der wohlwollendsten Beurteilung wird man nicht übersehen können, daß es, wie die Dinge jetzt liegen, nicht mehr genügen kann, zu prüfen, ob nach der formellen Seite die Angelegenheit nunmehr wieder leidlich in Ordnung gebracht ist, sondern daß auch an ernster Weiterverfolgung der Sache selbst, also der Behandlung der Duellfrage im Heere, nicht vorbeigegangen werden darf. Wir hören denn auch, daß in den Fraktionen über die weitere Verfolgung der Angelegenheit eingehende Beratungen stattfinden.

Die Seesicherungskonferenz im Reichsamt des Innern. An der am 6. d. M. im Reichsamt des Innern tagenden Konferenz zur gesetzlichen Festsetzung von Sicherungsmaßnahmen und -einrichtungen auf den transatlantischen Dampfern werden, der „Voss. Z." zufolge, etwa 100 Personen teilnehmen. Den Vorsitz führt Staatssekretär Dr. Delbrück. Anwesend werden sein außer den Reichskommissaren Vertreter der gesamten deutschen Schiffahrtskorporationen und Großreedereien, zwei Vertreter von der Seeberufsgenossenschaft, ferner Delegierte des Nautischen Vereins, des Vereins deutscher Seefischer, des Maschinistenbundes usw. Die Konferenz beginnt um 11 Uhr, und man nimmt an, daß sie bis abends 8 Uhr beendet sein kann. Es handelt sich bei der Sitzung zunächst um Aufstellung von allgemeinen Grundsätzen, deren Ausarbeitung Einzelkommissionen übertragen werden wird. Es werden sieben Referate, die schriftlich eingereicht werden, vorgetragen werden. Die einzelnen Punkte der Beratung dürften folgende sein: Die Sicherung der Passagiere durch Rettungsboote usw., größere Stabilisierung der Schiffe durch wasserdichte Unterteilung des Innenraumes, ferner Sicherung der Seeschiffahrt durch Festlegung der Fahrstraße und internationale Abmachungen über Hilfeleistungen in Seenot.

Die Prüfung des Reichstagsmandats Kaempf. Die Wahlprüfungskommission des Reichstags beendete dieser Tage die Prüfung der Wahl des Abg. Dr. Kaempf (Berlin I Mitte). Es wurden Kaempf, der bekanntlich mit nur neun Stimmen Mehrheit gewählt wurde, drei Stimmen abgezogen, von denen zwei dem Sozialdemokraten Düwell zugerechnet wurden. Ueber 19 weitere Stimmen wurde Beweiserhebung beschlossen, so daß eine Ungültigkeitserklärung der Wahl nicht ausgeschlossen erscheint.

Sozialdemokraten und Freisinn für die Erbschaftssteuer. Zu dem Antrag der Sozialdemokraten auf Einführung der Erbanfallsteuer gab in der Branntweinkommission der Abg. Wurm folgende Erklärung ab:

„Wir Sozialdemokraten bewilligen für den Militarismus, so auch für die jetzige Heeres- und Flottenvorlage, deren Annahme wir leider nicht verhindern können, keinen Mann und keinen Groschen. Wenn wir aber, wie in der gegenwärtigen Situation, erreichen können, daß eine indirekte Steuer durch eine direkte ersetzt werden kann, sind wir bereit, für eine solche direkte Steuer, z. B. die Erbschaftssteuer, zu stimmen. Zu dieser Erklärung bin ich durch meine Fraktion ermächtigt."

Wie das „Brl. Tbl." hört, beabsichtigt auch die freisinnige Volkspartei im Anschluß an die Erklärung einen Initiativantrag für die Erbschaftssteuer einzubringen.

Das nationalliberale Kompromiß. Wie die „Nat.-Ztg." schreibt, sind die Beratungen der Einigungskommission, die eine Vermittlungsformel für den Ausgleich zwischen den Jungliberalen und dem bekannten Beschluß des Zentralvorstandes finden sollte, am Mittwoch zu Ende geführt worden. Die Einzelheiten sind vorläufig noch vertraulich, doch ist die Absicht, den Vertretertag zu verschieben, an dem Widerspruch der Jungliberalen gescheitert. Der Vertretertag wird also am 12. Mai doch stattfinden und sich mit dem Kompromiß zu beschäftigen haben.

Der Gesamtausschuß des Hansabundes ist auf den dritten Jahrestag der Gründung des Hansabundes, den 12. Juni d. J. einberufen worden. Für die Tagesordnung sind die Erstattung des Geschäftsberichtes, Beschlüsse über Satzungsänderungen, Bericht der Finanzkommission vorgesehen, ferner umfangreiche sachliche Referate über die Einzelforderungen des Hansabundes auf Grundlage seiner Richtlinien vom 4. Oktober 1909 unter Berücksichtigung der im Hansabund vereinigten Kreise von Industrie, Handel und Gewerbe. Am Abend findet eine gesellige Zusammenkunft statt.

Ausland.

Zu den Russengreueln im Lenabezirk.

Zum Protest gegen die Vorkommnisse an der Lena feierten in Petersburg am 1. Mai 54 000 Arbeiter in 148 Fabriken und Werkstätten. Der Polizeipräfekt hat 135 Arbeiter und Studenten beiderlei Geschlechts zu zehn Tagen bis drei Monaten Arrest verurteilt wegen Teilnahme an den Straßenunruhen der letzten Tage. — In der Reichsduma versicherte der Handelsminister, die Vorkommnisse sollten von einer absolut „unparteiischen" Kommission untersucht werden. Aber obwohl die Ungeduld der Oeffentlichkeit vollständig begründet sei, müsse der Regierung doch zugestanden werden, daß es ihr unmöglich sei, die Untersuchung zu beschleunigen, weil gegenwärtig jede Verbindung zwischen Irkutsk und dem Lenadistrikt unterbrochen sei. (?) Sobald die Verbindungswege wieder hergestellt seien, (!) werde sich die Untersuchungskommission an den Ort der Ereignisse begeben. — Das sieht sehr nach Verschleppung aus!

Zur Dardanellenfrage.

Der türkische Ministerrat hat am 1. Mai beschlossen, die Durchfahrt durch die Dardanellen wieder zu öffnen unter der Bedingung, daß die Pforte sich das Recht vorbehält, sie wieder zu schließen, wenn es sich als notwendig herausstellen sollte, und daß die Schiffe streng die früheren Vorschriften über die Benutzung von Lotsen befolgen. Eine entsprechende Note wird den fremden Vertretern übermittelt werden. Da zur Auffischung der Minen aus den Dardanellen eine gewisse Zeit erforderlich ist, dürfte die Freigabe der Schiffahrt erst nach etwa zwei Tagen möglich sein.

Kleine politische Nachrichten.

Von der Budgetkommission des Reichstages wurde am Donnerstag der Antrag auf Herabsetzung der Dienstzeit bei der Kavallerie mit Stimmengleichheit abgelehnt.

Bei den Sicherheitsmännerwahlen im Ruhrrevier büßte der Alte (sozialdemokratische) Verband die Mehrzahl seiner Mandate ein. Er verlor 180 an den christlichen Gewerkverein, 50 an die gelben Gewerkvereine und 30 an die Polen.

Der französische Kriegsminister Millerand hat eine große Besichtigungsreise der französischen Ost-Festungen (also nach Deutschland hin) vor, der man in militärischen Kreisen beträchtliche Bedeutung beimißt. Man weist besonders darauf hin, daß es seit 1873 das erstemal sei, daß ein Kriegsminister eine so lange Besichtigungsreise unternehme. Millerand wird auch in Begleitung der Generale Joffre und Goetschy die Frage der östlichen und nordöstlichen Verteidigungswerke von Nancy studieren.

Deutscher Reichstag.

52. Sitzung. § Berlin, 2. Mai 1912.

Bei der fortgesetzten Beratung des Kolonialetats füllte heute die Erörterung der Diamantenfrage den größten Teil der Sitzung aus. Vorher hatte Staatssekretär Dr. Solf noch Auskünfte über die Jagdschutzverordnungen in Ostafrika, die Regierungsschulen in ihrem Verhältnis zu den Missionsschulen, das Eingeborenenrecht usw. gegeben. Zur Diamantenfrage fordert die Budgetkommission eine Reform der Regie unter angemessener Beteiligung der Diamantenförderer und verschärfter staatlicher Aufsicht. Der Sozialdemokrat Hoch, der Vertreter der Stadt Hanau im Reichstage, warf sich zum Vertreter der Hanauer Diamantschleifer auf und übte scharfe Kritik an der Regie und an den vom Staatssekretär getroffenen Maßnahmen. Auch die Vertreter der bürgerlichen Parteien äußerten Wünsche für die Reform der Regie, erkannten aber die Schwierigkeit der Lage durchaus an. Staatssekretär Solf gab eine eingehende Darlegung über die Verhandlungen, die schließlich zu dem neuen Vertrage geführt haben und betonte die Vorteile, die die deutschen Schleifer und die deutsche Industrie gegenüber dem alten Vertrage bei dem neuen erziele. Kaufmännische Gesichtspunkte müßten aber voranstehen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

61. Sitzung.)(Berlin, 2. Mai 1912.

Die Abendsitzung am Mittwoch war, wie alle Abendsitzungen, außerordentlich schwach besucht. Man erledigte zunächst das Extraordinarium des Kapitels „Polizeiverwaltung" aus dem Etat des Inneren, wobei sich eine längere Aussprache darüber entspann, ob man den geforderten Staatszuschuß zum Bau einer Provinzialfürsorgeerziehungsanstalt in Antienowo in Posen zustimmen solle oder nicht. Die Mehrheit des Hauses bewilligte aber schließlich die geforderte Summe. Dann kam das Kapitel „Medizinalwesen" an die Reihe. Der erste Redner, der Nationalliberale Dr. Arning, sprach lebhaft gegen die Impfgegner, die mit ihren dauernden Petitionen geradezu einen Terror auf die Abgeordneten ausüben. Dr. Arning verteidigte den Leipziger Verband, der die wirtschaftlichen Interessen der Aerzte wahrnimmt. Er wolle nicht alles gutheißen, was der Verband getan habe, der Verband mußte aber entstehen, wenn der Aerztestand nicht moralisch zugrunde gehen wollte. Der Freikonservative Lüdicke stand dem Verband nicht ganz so freundlich gegenüber. Wenn er sich weiter in gewerkschaftlicher Richtung entwickle, sei es fraglich, ob die Krankenkassen überhaupt weiterbestehen könnten.

Nach 10½ Uhr vertagte dann das Haus die Weiterberatung auf heute, wo zunächst die Debatte über das Medizinalwesen fortgesetzt wurde. Der Volksparteiler Rosenow mahnte die Krankenkassen ebenso wie die Aerzte zum Frieden. Es werde wohl auf beiden Seiten gesündigt, sicher seien aber die Aerzte zuerst angegriffen worden. Auch der Konservative Hammer wünschte eine friedliche Verständigung zwischen dem Aerztestand und den Krankenkassen. Der Sozialist Hirsch-Berlin verteidigte zwar das Verhalten der Krankenkassen, gestand aber auch den Aerzten das Recht zu, sich zu organisieren und von ihrem Koalitionsrecht den Gebrauch zu

machen, den sie für gut hielten. Vom Regierungstische wurde über allerhand einzelne Fragen Auskunft gegeben, in den Streit zwischen Leipziger Verband und den Krankenkassen mischten sich aber die Regierungsvertreter nicht ein. — Nunmehr ging man an die Beratung des zurückgestellten Titels des Etats des Finanzministeriums, der die Bezüge der Altpensionäre regelt. Hierzu wurde ein Antrag der Budgetkommission angenommen, der die Unterstützungsfrage der Altpensionäre durch allgemeine Grundsätze regelt und die alsbaldige Beseitigung entstandener Härten fordert. Dann kam der zurückgesetzte Titel „Neubau des Opernhauses in Berlin" zur Besprechung, wozu ein gemeinsamer Antrag aller bürgerlichen Parteien vorlag, der die Hinzuziehung weiterer Kreise der deutschen Künstlerschaft zum Bau des Opernhauses verlangt. Minister v. Breitenbach stimmte diesem Antrage zu, da er von der Forderung eines allgemeinen Wettbewerbs absieht. Beim Titel „Zuschuß an die Kronkasse für die Königlichen Theater" griff der Volksparteiler Kopsch, wie schon im Vorjahre, den Generalintendanten Grafen Hülsen heftig an, dessen bureaukratische Exaktheit keinen Raum mehr für künstlerische Entfaltung lasse. Finanzminister Dr. Lentze verteidigte den Grafen Hülsen, der gegenüber einer solchen Kritik wehrlos sei. Das Haus stimmte dann noch ohne Debatte dem Etatsgesetz zu, womit die zweite Lesung des Etats endlich beendet ist. Am Freitag will man Kleine Vorlagen beraten und am Sonnabend mit der dritten Lesung des Etats beginnen.

Aus Groß-Berlin.

Havarie des Siemens-Schuckert-Luftschiffes. Auf dem Flugplatz der Siemens-Schuckert-Werke in Biesdorf stieg Donnerstag früh der riesenhafte Luftkreuzer zu einer größeren Uebungsfahrt auf. Nach einigen wohlgelungenen Spiralen flog der Ballon in nordöstlicher Richtung davon. Das Schiff hatte über dem Orte Kaulsdorf eine Höhe von etwa 150 Meter erreicht, als der Luftkreuzer, vermutlich wegen Motordefekts, plötzlich rapide zu sinken begann. Der Anprall auf den Erdboden war so heftig, daß das rechte Höhensteuer und die Propeller der vorderen Motorgondel zertrümmert wurden. Die Ballonmannschaften der Biesdorfer Halle, die den Unfall beobachtet hatten, brachten unter unsäglichen Anstrengungen den Ballon vier Kilometer weit bis zur Ballonhalle zurück.

Schwerer Fliegerunfall. Auf dem Flugplatz Johannisthal stürzte Mittwoch gegen Abend der Flieger Hösli mit einem Eindecker aus beträchtlicher Höhe ab. Er wurde schwer verletzt in das Kreiskrankenhaus Britz gebracht, wo er Donnerstag früh, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstorben ist.

Ein Rechtsanwalt verhaftet. Am Mittwoch wurde gegen einen Rechtsanwalt ein Haftbefehl erlassen, weil er sich in mehreren Fällen des Betruges und der Erpressung schuldig gemacht haben soll. Außerdem soll er verschiedentlich Personen zur Abgabe objektiv unrichtiger, eidesstattlicher Versicherungen verleitet haben. Gegen denselben Anwalt schwebte seit längerer Zeit ein Disziplinarverfahren, weil er von mehreren Mandanten, die bei ihm Prozesse führten, Honorare gefordert und bezogen hatte, die im auffallenden Mißverhältnis zu den Streitobjekten standen. Schließlich soll er außerhalb seiner Praxis Grundstücksgeschäfte entriert und in nicht fairer, den Rechtsanwaltsstand kompromittierender Weise zur Durchführung gebracht haben.

Aus aller Welt.

Für die nationale Flugspende. Mehrere Kriegerverbände in Westdeutschland haben beschlossen, auf ihre diesjährigen Vereinsfeste zu verzichten und den ersparten Betrag der nationalen Flugspende zuzuführen. — Der geschäftsführende Vorstand des Mecklenburgischen Kriegerverbandes hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, für die nationale Flugspende die Summe von 500 ℳ zu bewilligen. — In Chemnitz stiftete ein ungenannter Freund des Flugsports 30 000 ℳ zur Flugspende.

Von einer Granate getötet. Auf dem Artillerieübungsplatz in Jüterbog hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Es wurde dort scharf geschossen, wobei eine Granate krepierte. Der Kanonier Krüger aus Neu-Zittau, der in nächster Nähe stand, erhielt hierbei so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Eine Untersuchung über den Unglücksfall ist eingeleitet. Die Leiche des getöteten Kanoniers wurde nach dem Kasernement gebracht.

Blutiges Offiziersduell. Im Stadtwald bei Rastatt hat ein schweres Pistolenduell zwischen einem Artillerie- und Sanitätsoffizier stattgefunden. Als Gegner standen sich der Stabsarzt Brüning und der Oberleutnant Sprenger, beide vom 30. Feldartillerieregiment in Rastatt gegenüber. Oberleutnant Sprenger wurde schwer verletzt und starb wenige Stunden später. Die Veranlassung zu dem Duell gab ein Vorkommnis privater Natur. Die beiden Offiziere sollen wegen eines Mädchens in Streitigkeiten geraten sein. Nach einer anderen Darstellung soll es zwischen den Duellanten zu einem Streit gekommen sein wegen der Duelldebatte im Reichstag und der Erklärung des Kriegsministers.

Raubüberfall in der Kirche. In der St. Albankirche in Köln versuchte ein Mann einer Frau, die 4000 ℳ von der Sparkasse geholt hatte, die Geldtasche zu entreißen. Er warf der Frau ein Pulver ins Gesicht, doch hatte die Ueberfallene so viel Geistesgegenwart, laut um Hilfe zu rufen. Es entspann sich ein Kampf zwischen der Frau und dem Räuber, dem es nicht gelang, in den Besitz der Geldtasche zu kommen. Einige Kirchenbesucher und der Küster eilten schließlich zur Hilfe herbei, konnten jedoch den Verbrecher nicht festnehmen. Dieser flüchtete und entkam.

Die Diebe im Amtsgerichtsgebäude. Ein überaus frecher und kühner Einbruchsdiebstahl in das Amtsgericht zu Radolfzell bildet zurzeit dort das Tagesgespräch. Der Polizei war es gelungen, mehrere Saccharinschmuggler zu verhaften und ihnen die Schmugglerware abzunehmen. Der ganze Vorrat wurde in einem Zimmer des Amtsgerichtsgebäudes aufbewahrt, wo man ihn wohlverwahrt glaubte. Man sollte aber eines anderen belehrt werden. Als ein Gerichtsdiener an einem Morgen das Zimmer betrat, fand er das Saccharin nicht mehr vor und entdeckte, daß eine Fensterscheibe des Zimmers ausgeschnitten war. Man setzte sofort einen Polizeihund auf die Spur der Diebe, der am Rande des Flüßchens Mettnau Halt machte. Es scheint also, daß die Diebe ihre süße Last mit einem Kahn weitertransportiert haben.

Wieder ein Schiff von einer Seemine zerstört. In den Dardanellen stieß ein im Dienste der Admiralität stehender Schlepper „Semendria" bei der Verankerung von Bojen auf eine Mine und flog in die Luft. Der Kapitän und zwölf Matrosen, darunter zwei Armenier, sind ertrunken, einer ist gerettet. Der Unfall hat bei der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen. — Ueber die Katastrophe der „Texas" bei Smyrna wird ergänzend gemeldet: Es befanden sich 111 Passagiere an Bord, davon sieben erster Klasse, während die übrigen im Zwischendeck untergebracht waren. Von diesen waren 50 Albanesen aus Saloniki und 25 Türken aus Mytilene, die anderen aus Saloniki und Dedeagatsch. Die Besatzung zählte 25 Mann. Gerettet wurden 67 Personen, von denen viele Verletzungen erlitten haben. 69 Personen gelten als verloren. Der erste Kapitän, ein Grieche namens Makris, wurde verletzt. Alle offiziösen Nachrichten schreiben dem Kapitän die Schuld an der Katastrophe zu. Nach einer anderen Version sollte die „Texas" nicht an eine Mine geraten, sondern von einer Granate getroffen worden sein, doch wird diese Version vom Wali von Smyrna energisch in Abrede gestellt. Die „Texas" war ein alter Dampfer von ungefähr 500 Tonnen Gehalt und gehörte dem griechisch-ottomanischen Reeder Hadschi Daud, der, um sich der Entrichtung der Hafengelder und der Kontrolle der Behörden zu entziehen, die den Dienst nicht ganz einwandfreier Fahrzeuge nicht zulassen wollte, auf dem Schiffe die amerikanische Flagge hatten hissen und den Namen des Dampfers, der ursprünglich „Olympia" gelautet hatte, in „Texas" hatte umwandeln lassen.

Kurze Inlands-Chronik.

Verbrannt. In Petersdorf bei Hirschberg brannte das Haus des Invaliden Julius Anton nieder, wobei die achtjährige Tochter des Besitzers in den Flammen umkam. Der Brandstiftung verdächtigt ist die Schwester Antons, die als Leiche aus dem Dorfteich gezogen wurde.

Neunzehn Bauerngehöfte niedergebrannt. In Hohemrepel im Kreise Warburg zerstörte ein Großfeuer neunzehn Gehöfte vollständig. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt. Die Bewohner waren bei Ausbruch des Feuers auf den Feldern beschäftigt.

Tödlich abgestürzt. Im Baierbachthal bei Epplingen (Baden) verlor der 21jährige Musikunteroffizier Dralle vom Hohenzollernschen Füsilier-Regiment zu Rastatt auf abschüssiger Straße die Gewalt über sein Fahrrad und stürzte über eine steile Böschung in einen Bach, in dem er ertrank.

Kurze Auslands-Chronik.

Der Schnellzug Paris—Calais entgleist. In der Nähe der Station St.-Denis entgleiste der Schnellzug Paris—Calais. Drei Personen wurden verletzt. Die Entgleisung erfolgte, weil ein Verbrecher die Schienen gelockert hatte.

Schneiderstreik in London. Die Schneider und Schneiderinnen des Londoner Westend sind in den Ausstand getreten. Bis jetzt wird die Zahl der Streikenden auf 6000 geschätzt.

Kesselexplosion. Im Schacht der russischen Donezgesellschaft bei Makejewka wurden durch die Explosion eines Dampfkessels zwei Maschinisten und vier Arbeiter getötet.

Aus dem Gerichtssaal.

Freigesprochen. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III in Berlin hatte sich am Mittwoch der fünfundvierzigjährige Marmorschleifer Julius Mühe unter der Anklage des Mordes und des versuchten Mordes zu verantworten. Der Angeklagte, der seit dem Jahre 1898 verheiratet und Vater von vier Kindern im Alter von 1½ bis 11 Jahren war, machte Ende vorigen Jahres die Entdeckung, daß seine dreißigjährige Frau ein Liebesverhältnis mit einem 19jährigen Klavierspieler angeknüpft hatte. Als er sie deswegen zur Rede stellte, zog sie sich ihre besten Kleider an und ging von ihm fort. Als der Mann mit den Kindern allein war, packte ihn die Verzweiflung. Er sagte darüber vor Gericht aus: Nachdem er den Kindern in der Küche eine Lagerstätte bereitet hatte, habe er drei Zehnpfennigstücke in den Gasautomaten gesteckt und dann, nachdem die Kinder eingeschlafen waren, den Gashahn geöffnet und sich selbst den Schlauch in den Mund gesteckt. Er sei bald bewußtlos geworden und erst am frühen Morgen durch das Klopfen des Bäckers wach geworden. Nachdem sich seine Benommenheit gelegt hatte, erinnerte er sich erst der Dinge, die sich am Abend vorher abgespielt hatten. Sein erster Gedanke galt den Kindern. Als er bemerkte, daß die drei ältesten Kinder noch lebten, das jüngste, die eineinhalbjährige Käte, jedoch bereits tot war, stürzte er nach dem nächsten Polizeirevier und stellte sich hier freiwillig. Als die Verzweiflungstat des Angeklagten bekannt wurde, wäre es beinahe zu einer Art Lynchjustiz gegen die Frau gekommen, der man allgemein die Hauptschuld an diesem Drama beimaß. Von sämtlichen Hausbewohnern sowie von seinem Chef und dessen Angestellten wurde dem Angeklagten das beste Zeugnis ausgestellt und später eine Eingabe an das Gericht geschickt, in der das Gericht um eine milde Bestrafung des Angeklagten gebeten wurde. Der Staatsanwalt beantragte nur die Schuldfrage nach Totschlag unter Zubilligung mildernder Umstände. Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen, worauf der Gerichtshof auf Freisprechung erkannte.

Im Methylalkohol-Prozeß gingen am Mittwoch die Plädoyers der Verteidiger zu Ende. Die Verhandlung wurde darauf auf Sonnabend vertagt.

Letzte Nachrichten.

Venizelos beim Kaiser. Der griechische Ministerpräsident Venizelos traf Donnerstag mittag 12 Uhr im Achilleion auf Korfu ein. Auf der Achilles-Terrasse empfing ihn der Kaiser in Gegenwart der Gesandten Frhrn. v. Jenisch und Frhrn. v. Wangenheim in Audienz. Dann war Venizelos zur Frühstückstafel geladen, an der auch der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland teilnahmen.

Der Kaiser Farmbesitzer in Südwest. Nach einer Depesche aus Windhuk vom 2. ds. kaufte der Kaiser die Farmen Dickdorn und Kosof im Bezirke Gibeon für 96 000 ℳ auf den Rat des gegenwärtig Deutsch-Südwestafrika bereisenden Hofkammerrats Heckel. Die Farmen sollen dem Betrieb der Wollschafzucht dienen. Der bisherige Besitzer, Farmer Emil von Koenen, bleibt Pächter.

Brand im Schloßbezirk des Fürsten Salm-Salm. Donnerstag früh zwischen 3 und 4 Uhr brach in dem sogenannten hinteren Schloß des Fürsten Salm-Salm bei Arholt in Westfalen Feuer aus. Dort werden wertvolle Kunstwerke aufbewahrt. Dem Feuer fiel ein Teil des Dachstuhles sowie des darunter befindlichen Stockwerks zum Opfer, während das vordere Schloß, das von den Herrschaften bewohnt wird, vollkommen unversehrt blieb. Die kostbaren Kunstgegenstände, unter denen sich Gemälde von Murillo, Dürer, Rembrandt und anderen großen Meistern befinden, sind gerettet worden. In den Morgenstunden war der Brand bereits gelöscht. Als Ursache des Feuers wird Kaminbrand oder Kurzschluß vermutet.

Ein italienisches Linienschiff gesunken? Das Konstantinopeler Blatt „Sabah" meldet unterm 2. ds., daß das italienische Linienschiff „Re Umberto" beim Landen von Truppen in Sidi Said westlich von Tripolis an einem Felsen gescheitert und gesunken sei.

Weitere Ausgrabungen in Pompeji.

Die von Professor Vittorio Spinazzola in letzter Zeit mit so großem Erfolg in Pompeji betriebenen Ausgrabungen förderten auch eine altrömische Gastwirtschaft zutage, deren Besitzer vermutlich Lollius geheißen hat. Bild 1 stellt den Hauptfund dar, während Bild 2 die Details der auf Bild 1 in der Mitte sichtbaren Herdanlage bietet. In die runden Oeffnungen der Anlage wurden Becken mit glühenden Holzkohlen versenkt und darauf dann die Speisen bereitet. Die kleine Röhre im Vordergrund des Herdes auf dem zweiten Bilde scheint dem Abzug des Rauches gedient zu haben. Die innerhalb des Herdes stehenden Krüge — es sind ihrer fünfzehn — bestehen aus Ton, Glas, Zinn und Bronze. In einer Kassette nahe dem Herde fand man noch eine Anzahl von Gold- und Silbermünzen, offenbar die Tageseinnahme der Gastwirtschaft am Tage des Vesuvausbruches.



Lokales und Provinzielles.

OC. — **Maiglöckchen** bilden um diese Jahreszeit den meist begehrten Gärtnerartikel. Seitdem in den letzten Jahren die Anzucht zu Keimen, die auf weite Entfernungen und lange Zeit blühfähig bleiben, gelungen ist, hat sich der Verbrauch an Maiblumen ganz erheblich gesteigert. Die anmutigen weißen Glöckchen am schlanken, biegsamen Schaft, zu denen das langgestreckte hellgrüne Blatt einen wirkungsvollen Hintergrund abgibt, sind eine Zierde für jedes Blumenglas. Weniger bekannt dürfte es sein, daß alle Teile der Maiblume ein scharfes Gift, „Convallarin" genannt, enthalten. Es sei deshalb davor gewarnt, Maiblumenstengel durch Kinder in den Mund nehmen oder gar darauf herumkauen zu lassen.

* — **Der öffentliche Wetterdienst** ist wieder aufgenommen. Verschiedene Anregungen der Landwirtschaftskammern zur Verbesserung der Organisation sind den Wetterdienstleitern vom Minister zur tunlichsten Berücksichtigung überwiesen worden. Von einem Aushang über den 30. September hinaus hat man indessen noch einmal Abstand genommen. Das Reich wendet für den Wetterdienst 550000 M auf.

× — **Unser Friedhof.** Mit dem Einzuge des Frühlings hat erfreulicherweise auch die Tätigkeit in der Grabpflege etc. auf unserm Friedhof wieder lebhaft eingesetzt. Emsig sind die Angehörigen der im Schoße der kühlen Erde Ruhenden bei der Arbeit, ihnen würdige Ruheplätze zu bereiten — die letzte aber schönste Gabe an ihre Lieben! Hier wird ein Grabgitter mit neuem Anstrich versehen, dort eine Grabstätte gärtnerisch ausgeschmückt und mit sauberem Gartenkies ausgelegt. Wieder an einer anderen Stelle sind Handwerker mit dem Bau einer Sockeleinfassung beschäftigt. Allüberall regt sich die schaffende Hand. Leider finden wir aber auch mehrere vernachlässigte Erbgrabstätten. Sie entbehren nicht nur des Gitteranstriches, der massiven Einfassung oder des Namensschildes, sondern liegen auch — umwuchert vom Unkraut — öde und vergessen da. Mögen den Säumigen doch die Dichterworte: „Vergiß der teuren Toten nicht und schmück' auch ihre Urne mit dem Eichenkranz!" recht tief zu Herzen gehen. Evtl. würde hier ein ernstes Wort der Behörde sehr wohl am Platze sein. Im übrigen können wir freudig konstatieren, daß Ordnungs- und Schönheitssinn auf unserem Totenhof festen Fuß gefaßt haben. Schön geebnete Wege mit scharfen Rasenkanten ziehen sich durch die parkähnliche Anlage hin und zwei Bänke gewähren dem müden Besucher einen Platz zur Rast. Wohlgepflegte Beete und aufgestellte Papierkörbe geben dem Ganzen ein properes Gepräge. Besonders heben wir lobend hervor, daß die unschöne schwarze Asche, die bisher vielfach auf den Erbgrabstätten Verwendung fand, fast gänzlich verschwunden ist und dem schmucken weißen Gartenkies Platz gemacht hat. — Auch für die Vermehruug der Vogelwelt ist Sorge getragen worden. Die Stadtverwaltung hat eine weitere Anzahl Nisturnen beschafft und an den Bäumen angebracht. Durch das Aufstellen eines hübschen Futterhäuschens konnte auch eine zweckentsprechende Winterfütterung durchgeführt werden. — Der Dank unserer gefiederten Sänger ist denn auch nicht ausgeblieben. Ueberaus zahlreich haben sie sich auf unserm Friedhof eingefunden. Von Busch und Baum lassen sie ihre munteren Weisen erschallen. Ganz besonders zahlreich aber ist in diesem Jahre die Nachtigall erschienen. Von vielen Stellen her tönt uns ihr melodischer Schlag sympathisch ins Ohr. Jedem Freund der Vogelwelt ist auf unserm Friedhof Gelegenheit geboten, sich an dem Gesang und dem munteren Treiben der Tierchen zu erfreuen. — Dem Publikum legen wir hierbei die dringende Mahnung ans Herz: „Schonet die Vögel und ihre Brutstätten!"

* — **Missionsfest.** Wir wollen nicht verfehlen, noch einmal auf das am nächsten Sonntag stattfindende Missionsfest hinzuweisen. Das Programm ist, wie folgt: 1. Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienste in beiden evangelischen Kirchen. Festprediger: in der reformierten Kirche Herr Pastor Philipps-Heepen, in der lutherischen Kirche Herr Pastor Lammert-Sölde. Da der Posaunenchor nicht in beiden Kirchen zugleich sein kann, wird er in diesem Jahre in der lutherischen und im nächsten Jahre in der reformierten Kirche mitwirken. 2. Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst für beide Gemeinden in der großen Kirche: Herr Missionar Schmidt-Nias. Die Kinder der lutherischen Gemeinde versammeln sich 20 Minuten vor 2 Uhr auf dem Schulhofe an der Kampstraße, um von hier aus gemeinsam zur großen Kirche zu gehen. 3. Nachmittags 3 Uhr: Nachversammlung im evangelischen Gemeindehause. Festredner: Herr Missionar Schmidt-Nias und Herr Pastor Philipps-Heepen.

§ — **Eine unliebsame Entdeckung** mußte gestern nachmittag die Frau eines hiesigen Geschäftsinhabers auf der Weststraße machen. Sie hatte ihr Handtäschchen mit dem gefüllten Portemonnaie im Laden liegen lassen, um damit zu verreisen. Als sie es wieder an sich nehmen wollte, war es plötzlich verschwunden. Es hatte inzwischen einen Liebhaber in der Gestalt eines Hausierers gefunden, der damit so leunigst unerkannt das Weite suchte.

* — **Schweinehandel.** In interessierten Kreisen herrscht vielfach die Ansicht vor, daß der Handel mit Schweinen und Ferkeln nur für den Kirmestag freigegeben worden sei. Demgegenüber weisen wir darauf hin, daß in Kamen und Unna der Handel mit Schweinen und Ferkeln wieder gestattet ist.

Südkamen, 2. Mai. Am Montag abend versuchte der 19jährige Bergmann Sch. von hier sich mit einem Brotmesser den Hals zu durchschneiden. Er wurde von Mitbewohnern an der Vollendung seines Vorhabens verhindert. Sch. wurde in das Krankenhaus in Kamen geschafft, aus dem er vor acht Tagen entlassen worden war. Der Grund zu der unseligen Tat soll Liebesgram sein.

Methler, 24. April. Gestern fand hier im Lunke'schen Saal unter Vorsitz des Herrn Amtmann Sabaß eine Versammlung statt zwecks Versorgung der Gemeinden Methler und Westick mit elektrischer Energie im Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk Dortmund. Das Dortmunder Elektrizitätswerk hatte zu derselben ihren Vertreter Herrn Ingenieur Kalthoff entsandt, welcher über die Vorzüge der Elektrizität in der Landwirtschaft, deren mannigfachen Anwendungen und Neuerungen sprach. Herr Kalthoff erläuterte in leicht verständlicher Weise die verschiedenen Strombezugspreise. Die Versammlung war sehr gut besucht.

Heeren-Werve, 30. April. In der am Sonntag anberaumten Versammlung des Evang. Arbeitervereins wurde zunächst beschlossen, am 7. Juli einen Familien-Ausflug nach Nordbögge unter Beteiligung des Jugendvereins zu veranstalten. Am 12. Mai beteiligt sich der Verein am Feste der Fahnenweihe des Evang. Arbeitervereins Bönen. Ferner soll im Vereinslokale für die Mitglieder ein Fragekasten angebracht werden. Zum Schlusse hielt Herr Pastor Bertram aus Hagen einen beifällig aufgenommenen Vortrag über das protestantisch-evangelische Familienleben. — Am 12. Mai findet hierselbst das diesjährige Verbandsfest der Evangel. Jugendvereine der Kreisverbindung Unna statt. Herr Pastor Hilburg-Asseln gedenkt 9¼ Uhr die Festpredigt zu halten. Des Nachmittags ist Festzug und Nachversammlung im Northoff'schen Saale.

Werne, 1. Mai. In der Wäsche der Zeche „Werne" verunglückte heute nacht gegen 3 Uhr der unverheiratete Reparaturschlosser Heinrich Sebade dadurch tödlich, daß, als er von unten in einen Kokskohlensumpf gestiegen war, um die Kohlen zu lösen, letztere hereinbrachen und ihn so erstickten.

Unna, 30. April. Gestern mittag wurde auf dem Wegübergang in Km. 193,2 der Strecke Unna-Soest beim Haltepunkt Lünern ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk des Landwirts Stemmann vom Personenzug 383 überfahren. Der auf dem Wagen befindliche Knecht wurde durch den Anprall seitlich in den Straßengraben geschleudert und erheblich verletzt. Der Wagen wurde zertrümmert. Dagegen blieben die Pferde unverletzt.

Dortmund, 30. April. Der wegen großer Schwindeleien gesuchte Ingenieur Wilhelm Gerling wurde in Bremen verhaftet.

Datteln, 20. April. Als die Eheleute Landwirt Schumacher in Pelkum gestern abend von der Dattelner Kirmes zurückkehrten, fanden sie ihre 9 Jahre alte Pflegetochter vor der Haustüre als verkohlte Leiche vor. Anscheinend hat das Kind mit Streichhölzern gespielt, wobei seine Kleider in Brand geraten sind.

Gelsenkirchen, 30. April. An einem Bahndamm in Hüllen wurde ein Handwerksbursche, der sich zum Schlafen niedergelegt hatte, von heißer Asche verschüttet, die aus einem Schlackenkippwagen herausfiel. Der Verunglückte wurde als völlig verkohlte Leiche gefunden. Zwei Kameraden, die sich in seiner Nähe niedergelegt hatten, wurden ebenfalls von den heißen Schlacken getroffen und erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

Essen, 1. Mai. Gestern fanden die letzten Wahlen der neuen Sicherheitsmänner statt, so daß das Ergebnis sich nunmehr übersehen läßt. Der Alte Verband hat dabei schlecht abgeschnitten, er hat über 250 Mandate eingebüßt, u. zwar ausschließlich an solche Organisationen, die sich an dem Streike der Bergarbeiter nicht beteiligt hatten.

Duisburg, 2. Mai. Auf der Niederrheinischen Hütte geriet gestern abend ein etwa 20 Jahre alter holländischer Arbeiter in die Transmission, wobei ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde.

Solingen, 3. Mai. Die Wälder in den Wupperbergen bei Sudberg stehen seit gestern in Flammen. Große Teile der Wälder sind bereits vernichtet. Obwohl alle Einwohner der umliegenden Ortschaften bei den Löscharbeiten helfen, dehnt sich das Feuer aus.

Düsseldorf, 2. Mai. In der vierten Morgenstunde des 1. Mai ist nach langwierigen und teilweise recht erregten Verhandlungen der Stahlwerksverband auf die Dauer von fünf Jahren verlängert, und zwar nur für die A-Produkte unter vorläufiger Ausschaltung der sog. Produkte B. Für diese Produkte ist bis zum 1. Juli ein Provisorium geschaffen, innerhalb welcher Zeit man hofft, auch sie zu syndizieren. Die Verhandlungen werden deshalb fortgesetzt.

Düsseldorf, 30. April. Auf einem Walzwerk wurde der 45 Jahre alte Elektromonteur Richard Hochmuth, der einer neuen Schalttafel zu nahe kam, durch einen 15 000 Volt-Strom auf der Stelle getötet.

Rheinhausen, 2. Mai. Auf der Kruppschen Friedrich Alfredhütte wurde der 23jährige Arbeiter Friedrich Nellessen aus Hochemmerich, der erst seit 14 Tagen auf dem Werk beschäftigt war, beim Einschütten von Eisenmassen in einen glühenden Konverter, aus dem man gerade vorher die flüssigen Eisenmassen herausgelassen hatte, von einem Stück Eisen mit heruntergezogen. Obwohl man den Konverter sofort umkippte, war der Mann schon zu einer unförmlichen Masse verbrannt.

Bensberg, 1. Mai. Auf dem Begräbnisplatz österreichischer Soldaten wurden in der Nacht zu gestern das Kreuz und die Glastafel, auf der sich die Widmung befand, zerstört. Es handelt sich um die Begräbnisstätte österreich. Soldaten, die im Freiheitskriege dort ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Der Kommandeur des Bensberger Kadettenhauses, dem die Obhut des in tiefster Waldesstille gelegenen Soldatengrabes anvertraut ist, hat mit Hilfe der Kriminalpolizei die nötigen Schritte zur Ergreifung der Grabschänder getan.

Honnef, 1. Mai. In der vergangenen Nacht hat ein starker Frost den Weinbergen großen Schaden zugefügt. Die Rebstöcke waren durch die warmen Tage sehr vorgeschritten und zeigten reichlich Gescheine. Heute morgen waren dieselben erfroren und fielen beim Berühren ab.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Unna, 1. Mai. Für die Schwurgerichtsverhandlung in Sachen der am 17. Februar d. J. erfolgten Ermordung des Knaben Wilhelm Omansieck durch den Bergmann Klemens Lucke sind nunmehr Montag, der 6, und Dienstag, der 7. Mai, angesetzt worden.

Dortmund, 2. Mai. Die am Dienstag vertagte Verhandlung gegen den Arbeiter Ernst Buttenbrock und Gen. wegen Straßenraubes wurde gestern nachmittag wieder aufgenommen. Das Urteil wurde spät abends gesprochen. Buttenbrock wurde zu fünf Jahren Zuchthaus, der Bergmann Drescher unter Einbeziehung einer zweijährigen Zuchthausstrafe, die er jetzt verbüßt, zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Jedem wurden die Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. Der Bergmann Wilhelm Lüdecke kam mit zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust davon.

— Die am Donnerstag anstehende Verhandlung gegen die Dienstmagd Karoline Kronsbein von hier wegen Meineids fiel aus, weil die Angeklagte die Ladung weiterer Zeugen beantragte.

Hagen, 30. April, Wie verlautet, soll der vom hiesigen Schwurgericht wegen Vatermordes zum Tode verurteilte 23jährige Kaufmann Rud. Miethe, nachdem ihm die Verwerfung seiner Revision durch das Reichsgericht mitgeteilt worden, auf die Einlegung eines Gnadengesuches verzichtet haben; wahrscheinlich weil er fürchtet, daß er dadurch ein Eingeständnis seiner Schuld abgebe. Dagegen soll er angeblich das Wiederaufnahmeverfahren eifrigst betreiben. Er trägt, wie es heißt, äußerlich eine große Ruhe zur Schau, ist aber doch wesentlich niedergedrückter als früher.

Koblenz, 2 Mai. Das Schwurgericht verhandelte 3 Tage gegen den Gemeindeempfänger Röhrig aus Büchenbeuren wegen Unterschlagung im Amte und unrichtiger Buchführung. Es handelt sich um einen Fehlbetrag von 40 000 M. Das Gericht verurteilte heute den Angeklagten wegen Untreue zu 7 Monaten Gefängnis und entzog ihm auf die Dauer von 2 Jahren das Recht, ein öffentliches Amt bekleiden zu können.

Redaktions-Briefkasten.

R. O. Da Ihre Tochter bei Eingehen der Ehe keine Gütertrennung vertraglich festgesetzt hat, auch das von ihnen erworbene Geschäft vorbehaltlos auf den Namen Ihres Schwiegersohns eingetragen worden ist, steht diesem das Recht zu, aus dem Ertrage des bevorstehenden Verkaufs seine Geschäftsgläubiger zu befriedigen. Sie können zwar eine gerichtliche Verfügung erwirken, auf Grund deren Ihrem Schwiegersohn die Verwaltung des ehelichen Vermögens entzogen werden kann, da er hierbei nicht die nötige Sorgfalt aufgewendet haben dürfte. Bis dahin, d. h. bis zum Inkrafttreten dieser Verfügung dürfte jedoch der Verkauf bereits vor sich gegangen sein.

K. St. Sie dichten:

Es wächst im Mai auf allen Wiesen
Drum laßt uns die Natur genießen usw.

Wir haben nichts dagegen, lieber Karl! Aber genießen Sie sie, bitte, allein!

A. S. Bestimmte Geschäfte können wir grundsätzlich nicht empfehlen, zumal wenn mehrere der gleichen Branche am Orte vertreten sind, wie in Ihrem Falle. Dieses Prinzip wird auch dadurch nicht beeinflußt, daß ev. dieses oder jenes Geschäft uns keine Inserate zuwendet.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Vorverkaufskarten zum Dortmunder Stadttheater erhältlich im **Special-Cigarren-Geschäft von Gustav Rumpff, Kamen,** Bahnhofstraße 3.

Sonntag, den 5. Mai. Nachmittags 3½—5½ Uhr. Volkstüml. Preise. „Die fünf Frankfurter". Lustspiel von Karl Rößler.

— Abends 7½—10½ Uhr. Ermäßigte Preise. „Undine". Große romantische Zauberoper von Albert Lortzing.

Montag, 6. Mai. Abends 7½—10¼ Uhr. Schauspielpreise. „Onkel Bräsig". Lebensbild von Fritz Reuter. — Zacharias Bräsig — Herr August Junkermann als Gast.

Dienstag, 7. Mai. Abends 8—9¾ Uhr. Opernpreise. „Elektra". Tragödie von Hugo von Hoffmannsthal.

Mittwoch, 8. Mai. Abends 7½—10¼ Uhr. Schauspielpreise. „Onkel Bräsig." Lebensbild von Fritz Reuter. — Zacharias Bräsig — Herr August Junkermann als Gast.

Donnerstag, 9. Mai. Abends 7½—10¼ Uhr. Schauspielpreise. „Mignon". Oper mit Ballet von Ambroise Thomas.

Freitag, 10. Mai. Abends 7½—9¾ Uhr. Volkstümliche Preise. „Ohne Geläut". Schauspiel von Fedor von Zobeltitz.

Sonnabend, 11. Mai. Abends 7—10¾ Uhr. Ermäßigte Preise. „Lohengrin". Romantische Oper von Richard Wagner.

Sonntag, 12. Mai. Nachmittags 3¼—6 Uhr. Volkstümliche Preise. „Doktor Klaus". Lustspiel von Ad. L'Arronge. — Abends 7½—10½ Uhr. Ermäßigte Preise. „Carmen". Große Oper mit Ballett von Georges Bizet.

Montag, 13. Mai. Abends 7½—9¾ Uhr. Volkstümliche Preise. „Ohne Geläut". Schauspiel von Fedor von Zobeltitz.

Dienstag, 14 Mai. Abends 6½—11¼ Uhr. Ermäßigte Preise. „Die Meistersinger von Nürnberg", von Richard Wagner.

Mittwoch, 15. Mai. Abends 7½—10 Uhr. Volkstümliche Preise. „Sappho". Trauerspiel von Franz Grillparzer.

Schluß der Spielzeit.

Wetter-Bericht.

4. Mai.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, ziemlich warm, stellenweise etwas Regen.
5. Mai: Wolkig, bisweilen heiter, ziemlich warm, zeitweise Regen, Gewitterneigung.
6. Mai: Kühler, abwechselnd heiter und wolkig, östlich der Elbe noch etwas Regen, sonst keine wesentlichen Niederschläge.

Der Lenz ist gekommen und mit ihm — die Schwalben! Leider ist eine Abnahme dieser schönen, schnellen Vögel, der Vorboten des Frühlings, in den letzten Jahrzehnten zu konstatieren, und besonders die Industrie-Gegenden haben eine auffallende Verminderung der Schwalben zu beklagen.

Anders ist es mit den nach dem Gottesvogel benannten **„Schwalbe-Fahrrädern".** In stets vermehrter Anzahl und immer wieder neuer Ausstattung erscheinen sie zu Beginn der Saison auf dem Plane! Wie in jedem Frühjahre, sind auch heuer die „reich illustrierten Schwalbe-Fahrrad-Kataloge" in reicher Menge an die der Fabrik bekannten Sportsfreunde versandt worden.

Was die Schwalben-Fabrik zu leisten imstande ist, wird in anziehender Weise den Liebhabern des Fahrrad-Sports in diesen umsonst zu erwerbenden, reich mit Abbildungen versehenen Preisbüchern vor Augen geführt, und wer es bisher versäumt hat, Einblick in den Katalog zu nehmen, der möge nicht länger mit der Ordre um portofreie Gratiszusendung desselben zögern!! Es lohnt sich, unverzüglich dieserhalb an die Fahrradfabrik „Schwalbe" (Inhaber Gebr. Bieber A.-G.) in Duisburg-Wanheimerort zu schreiben!



Lehrmädchen
aus anständiger Familie in die Lehre gesucht.
Frau G. Grünert,
Kamen, Bahnhofstraße 12.

Eine Wohnung
von 2 durchgehenden Zimmern zum 1. Juni zu vermieten.
Klosterstr. 11.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern sofort oder später zu vermieten.
Ostenmauer 10.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 5. Mai.
Missionsfest.

Größere evangelische Gemeinde.
8 Uhr: Pastor Philipps.
10 Uhr: Pastor Philipps aus Heepen.
2 Uhr: Kindergottesdienst für die Kinder aus beiden Gemeinden Missionar Schmidt.

Evangel.-lutherische Kirche.
10 Uhr: Missionsfestgottesdienst (Mitwirkung des Posaunenchors). Pastor Lammert-Sölde.
11¹⁵ Uhr: Taufen.
½2 Uhr: Abmarsch der Kinder vom Schulhof in der Kampstraße zum Kindergottesdienst in der großen Kirche.

Violinsaiten
und **Stege**
empfiehlt
W. Felting, Kamen, Markt.

Billige Anzüge.

Ich offeriere einen Posten vorjähriger Herrenanzüge. Die Anzüge sind aus haltbaren Stoffen hergestellt, gut verarbeitet und haben vorzüglichen Sitz. ☛ Früherer Preis bis 36,00 Mark.

Jeder Anzug kostet 20 Mark.

F. W. Heineke, Kamen.

Metropol-Theater

Restaurant Rieder, am Markt

Sonntag, den 5. Mai, ab 4 Uhr

u. a.:

Der große Weltschlager

Zapfenstreich

Eine ergreifende Tragödie aus dem Leben eines Schauspielers in 3 Akten.

Hauptdarsteller:

Max Hoffer . . Viggo Larsen
Seine Frau . . Marga Fugger
Ihre Tochter . Wanda Treumann
(die deutsche Diva der Kinokunst)
Direktor Abel . Richard Libesny

Dieser wahrhaft künstlerische Film gibt einen interessanten Einblick in die Psyche eines Schauspielers und bildet mit seinen ergreifenden Scenen eine Sensation allerersten Ranges.

Schlager! Schlager!

Das Hänseliesel.

Eine Handlung voller Spannung.

Pieske will möbl. Zimmer vermiet.

Lachen ohne Ende.

Und vieles andere mehr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem schweren Verluste, welcher uns betroffen, die reichlichen Kranzspenden, insbesondere dem Schwimmverein Heil sowie dem Herrn Pfarrer Gosslich für die trostreichen Worte am Grabe des lieben Entschlafenen, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Heil, den 1. Mai 1912.

Familie Storkebaum.



Musik-Verein Kamen.

III. Vereins-Konzert

am Sonntag, den 5. Mai 1912, abends 7 Uhr
im Saale des **Schützenhofes** (W. Reinhard).

Leitung: Herr Kgl. u städt. Musikdirektor P. Seipt (Hamm).
Gesang: Frl. Agnes Götting (Düsseldorf), Sopran, Frau Franz. Hoffmann (Dortmund), Alt, Frau E. Schimmel, Sopran.

Chor- und Solistenvorträge.

Orpheus

Oper in 3 Akten von **Chr. W. von Gluck.**

Eintrittspreis inkl. Textbuch: Im Vorverkauf 1. Platz 2,00 Mk., 2. Platz 1,25 Mk. bei den Herren **W. Felting und C. Holtmann.** An der Kasse 25 Pf. Aufpreis. Schülerkarten (nur an der Kasse) 50 Pfg.

Konzertflügel: Rud. Ibach Sohn, **Barmen.**

Landespolizeiliche Anordnung.

I. Die Landespolizeiliche Anordnung vom 11. März d. J. (Extrablatt zum 10. Stück des Amtsblatts) erhält zu 1 und 6 folgenden Zusatz:

Zu 1: Alles von Händlern in den Handel gebrachte Rindvieh unterliegt auch dann der kreistierärztlichen Untersuchung, wenn es aus dem Regierungsbezirk Arnsberg stammt.

Zu 6: Die vorgenannten unter 1 bis 4 aufgeführten Bestimmungen greifen ferner nicht Platz

a) für Rindvieh, das unmittelbar vor der Einfuhr in den Regierungsbezirk Arnsberg in einem anderen Verwaltungsbezirk einer polizeilichen Beobachtung von mindestens der gleichen Dauer, wie im hiesigen Regierungsbezirk vorgeschrieben, unterworfen gewesen ist;

b) für Rindvieh, welches von dem Ort seines Ursprungs direkt und insbesondere ohne einen Viehmarkt oder Vormarkt passiert zu haben, in den Regierungsbezirk eingeführt ist und hinsichtlich dessen bei der kreistierärztlichen Untersuchung durch amtliche Bescheinigung der Nachweis erbracht ist, daß der Ort seines Ursprungs frei von Maul- und Klauenseuche ist.

Das Ursprungszeugnis muß enthalten:

Den Ursprungsort, den Namen desjenigen Besitzers, aus dessen Bestande die Tiere stammen, Zahl, Geschlecht, Farbe, Alter, den Tag der Entfernung des Viehes aus dem Ursprungsort, sowie eine Bescheinigung über die Seuchenfreiheit des letzteren.

Die Gültigkeit des Ursprungszeugnisses beträgt, soweit die Tiere aus den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Pommern und Schlesien stammen, 5, sonst 3 Tage.

Die kreistierärztliche Untersuchung hat innerhalb 24 Stunden nach der Einfuhr zu erfolgen.

II. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im hiesigen Regierungsamtsblatt in Kraft. Aufhebung erfolgt, sobald die zur Zeit bestehende Seuchengefahr beseitigt ist.

Arnsberg, den 16. April 1912.

Der Regierungspräsident. J. V.: gez.: Pfeffer.

Veröffentlicht.

Kamen, den 24. April 1912.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr, Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben. Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben und bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut darauf hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Übergriffen zuzuwenden. Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem Bestreben zu unterstützen.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.



Neueste Fassons in grosser Auswahl und billigen Preisen.

H. G. Thöling

Bahnhofstr. 52.

Kleine Annoncen:

Stellengesuche
Stellenangebote
Mietsgesuche
Vermietungen
An- und Verkäufe

finden besten Erfolg durch die

Märkische Zeitung

Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Führe

sämtl. Maurer- und Reparatur-Arbeiten

prompt und billigst aus.

H. Seiz, Maurer,
Kamen, Roonstraße 14.

Statt Karten.

Karl Möller
Amtsgerichtssekretär
Lisbeth Möller
geb. Nehler
Vermählte

Kamen und Hövelhof
den 2. Mai 1912.

Freiwillige Turner-Feuerwehr Kamen.



Montag, den 6. Mai, abends 8½ Uhr

Gesamt-Uebung.

Der Brandmeister.

Die Aachener Gichtpastillen verschafften mir schon nach der dritten Röhre eine außerordentliche Erleichterung, das allgemeine Unbehagen war behoben. Ich hoffe, daß, wenn ich noch einige Tuben verbraucht habe, ich von meinen **rheumatischen u. gichtischen** Anfällen ganz befreit sein werde. Die

Gliederschwellung

besonders an den Fingern ist nicht wieder aufgetreten. Frau Maria Ehrsam, Weimar. Aerztl. warm empf. Preis der Glastube 1.20 M. Kosten der Kur ohne Berufsstörung pro Tag 20 Pf. **Aachener natürl. Quellprodukte G. m. b. H., Aachen.**
Zu haben:
in Kamen und Bergkamen bei
Heinrich Jacobi,
Germania-Drogerie.

Die stärksten Sommersprossen

treten nicht auf, wenn Sie jetzt gleich Dr. Kuhns Bional-Creme Mk. 2.50 und 1.50 nebst Bional-Seife 80 und 50 Pfg., Bional-Puder Mk. 1.— benützen. Gibt herrlich zarten, jugendfrischen Teint. Nur echt von



Franz Kuhn,
Kronenparfümerie 204,
Nürnberg

Habe in meinem Garten dauernd

Gift gelegt.

Aug. Altemöller,
Kamen, Heerenerstraße.

Genesende,

die durch erschöpfende **Krankheiten** geschwächt sind, trinken **mit** größtem Nutzen **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle.**
Sein hoher Gehalt an wertvollen Mineral- und Nährsalzen hebt schnell die gesunkenen Kräfte, steigert mächtig den Appetit, fördert den Stoffwechsel und macht den Körper blutreicher u. widerstandsfähiger. Lebensfreude, Mut u. Energie kehren rasch wieder u. verscheuchen die letzten Reste körperlichen Unbehagens. Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. bei **Heinr. Jacobi u. Carl Müller,** Drog.

Nr. 52. — 30. Jahrg.

Märkische Zeitung

Freitag, 3. Mai 1912

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Zum Untergang der „Titanic".

Der Kabeldampfer „MacKay Bennett" ist mit 190 Leichen von der „Titanic" in Halifax angekommen. 116 Leichen waren wegen vorgeschrittener Verwesung oder wegen Raummangels auf dem Schiff ins Meer versenkt worden. Bei der Ankunft des Dampfers läuteten die Kirchenglocken, und die Flaggen waren halbmast gesetzt. Da nicht genügend Särge vorhanden waren, mußten über 70 Tote, darunter auch Astor, in schlichten Kisten auf dem Achterdeck untergebracht werden. Die Ueberführung der Toten in das Schauhaus nahm vier Stunden in Anspruch. — Kapitän Larnder, der Kommandant des Leichenschiffes, ist der Ansicht, daß die meisten der Opfer der „Titanic" in dem Wrack eingeschlossen auf dem Meeresgrunde liegen. Bisher wurden von den 1601 Umgekommenen nur 319 Leichen geborgen. Die Leichen boten im Wasser einen ergreifenden Anblick. Getragen vom Rettungsgürtel, schwammen sie sämtlich aufrecht wie im Wasser stehend und es tretend. Sie zogen sich mit den Schiffstrümmern in Streifen auf dem Wasser hin und sahen von weitem wie Schwärme von Möwen aus. Sie hatten sich ungefähr sechzig Seemeilen von dem Schauplatz der Katastrophe entfernt. Die eiskalte Strömung, die sie forttrug, erhielt sie in gutem Zustande, doch trieben sie dem Golfstrome zu, in dessen warmem Wasser schnelle Verwesung einsetzen dürfte. An einem Tage fand der „MacKay Bennett" 150 Leichen, sämtlich in einer Gruppe in der Nähe eines umgekehrten Rettungsbootes, offenbar waren alle bei dessen Kentern ertrunken. Viele Leichen waren furchbar verstümmelt, die Arme und Beine waren zermalmt und die Gesichter und Rümpfe zerfleischt, jedenfalls das Resultat der furchtbaren Explosionen auf der „Titanic", als sie unterging. 170 Seemeilen von der Unfallstelle wurde eine große Zahl Rettungsgürtel aufgelesen. Viele Leichen waren in voller Abendtoilette. In manchen Fällen sah man Zeichen eines verzweifelten Kampfes ums Leben; die Hände hielten krampfhaft Kleidungsstücke fest, und die Gesichtszüge trugen den Ausdruck des Entsetzens.

Die Bergung der Unglücklichen war eine grauenhafte Arbeit. Der „MacKay Bennett" sah auch den Eisberg, mit dem jedenfalls die „Titanic" zusammenstieß. Leichen, Verdeckstühle und Trümmer waren um ihn her verstreut. Der Eisberg hatte an mehreren Stellen tiefe Sprünge, und in seiner Seite steckte eine riesige Platte, die offenbar aus dem Boden der „Titanic" gerissen war. Man sah deutlich, daß der Eiskoloß von einem furchtbaren Anprall teilweise zerschmettert worden war.

Bei der „Titanic"-Untersuchung vor der amerikanischen Untersuchungskommission rief der Zeuge Edward Dunn aus Neuyork großes Aufsehen hervor. Er bekundete nämlich, ein Beamter der Kabelgesellschaft Western Union habe ihm mitgeteilt, daß der White Star Line-Direktor Franklin am Montagvormittag um 10½ Uhr, also nach dem Untergang der „Titanic" eine Depesche erhalten hat, er solle die „Titanic" rückversichern. Die Depesche enthielt zugleich die Nachricht: „Schiff gesunken." Dunn verweigert den Namen seines Gewährsmannes. Direktor Franklin fordert darauf das Komitee auf, die Western Union zu ersuchen, alle Depeschen vorzulegen. Er verzichtet auf alle Einreden der Amtsverschwiegenheit. Senator Smith erklärt, der Aufforderung entsprechen zu wollen. — Ismay gestand jetzt ein, Kapitän Smith sei am Abend des Unglücks Gast Wideners bei einem großen Diner gewesen. Er weiß aber nicht, wie lange dieses gedauert hat. Der Offizier Boxhall sagte aus, Andrews, einer der Konstrukteure der „Titanic", habe dem Kapitän fünf Minuten nach der Kollision erklärt: „die „Titanic" wird innerhalb einer Stunde sinken. Ich weiß nicht, weshalb den Passagieren nicht mitgeteilt wird, daß Gefahr besteht." Er sah die Mastenlichter eines großen Schiffes unmittelbar in der Nähe.

Staatssekretär Delbrück, der Vorsitzende der See-Berufsgenossenschaft C. Krogmann, Professor Pagel, Kapitän Polis und Direktor Frahm begeben sich am 17. Mai nach Wiesbaden, um dem Kaiser anläßlich des Unterganges der „Titanic" Vortrag über die Sicherheitsvorkehrungen an Bord der deutschen Passagierdampfer, insbesondere auch an Bord des neuen Riesendampfers „Imperator", zu halten, der in einigen Wochen in Bremen vom Stapel laufen soll.

—ll—

Deutsches Reich.

Zur Duell-Erklärung des Kriegsministers. An der Erklärung des Kriegsministers v. Heeringen zu seiner neulichen Duellbemerkung hat das Berliner Zentrumsblatt „Germania" allerhand auszusetzen. Zum Schluß meint sie:

„Hält der Kriegsminister eine „gewaltsame Beseitigung" des freiwilligen Zweikampfes nicht für möglich, so ist doch eine andere Frage, die er nicht berührt hat, ob nicht der Duellzwang durch eine einfache Erklärung des obersten Kriegsherrn aus der Welt zu schaffen ist, wie es zum Beispiel in England geschah. Ein Wort des obersten Kriegsherrn ist und muß für die Offiziere in diesem Falle, wo religiöse und rechtliche Anschauungen in Betracht kommen, die nicht verletzt werden dürfen, Befehl sein; ein Wort des obersten Kriegsherrn würde genügen, nicht nur den Duellzwang, sondern das Duell selbst zu beseitigen. Eine Verschärfung des Beleidigungsparagraphen des Strafgesetzbuches wird aber nimmermehr das Duell, da es auf einem Standesurteil der Selbsthilfe beruht, aus der Welt zu schaffen vermögen."

Das „Brl. Tbl." ist auch nicht allzu erbaut von der Erklärung. Es schreibt u. a.:

.... Nun ist die Frage, wie die persönliche Ehre gegen leichtfertige Kränkungen wirksamer zu schützen sei, gewiß der Erwägung wert. Nur wird Herr v. Heeringen es schwer haben, die Notwendigkeit dazu gerade aus dem Fall Sambeth abzuleiten. Die Ehre des Oberarztes Sambeth war ja geschützt, durch einen doppelten Spruch sogar, des ärztlichen Standesgerichts und des bürgerlichen Gerichts! Trotzdem mußte er, der grundlos Beleidigte aus dem Offizierkorps ausscheiden, und der zweimal verurteilte Beleidiger blieb „würdig", ihm bis zu seinem Tode anzugehören. Was also mit einer Reform am bürgerlichen Strafrecht erreicht werden soll, solange der Spruch bürgerlicher Gerichte für den militärischen Ehrbegriff Luft ist, das ist das Geheimnis des Herrn v. Heeringen.

Inzwischen haben die Sozialdemokraten folgende Resolution eingebracht:

„Den Reichskanzler zu ersuchen, er möge die erforderlichen Schritte tun, um dem gesetzwidrigen Duellwesen im Heer dadurch ein Ende zu machen, daß ein jeder Offizier oder Militärbeamter, der zum Duell herausfordert oder eine Herausforderung annimmt, oder sonst bei einem Duell mitwirkt, oder durch die Androhung mit Benachteiligungen irgendwelcher Art einen Angehörigen des Heeres zum Duell zu veranlassen sucht, aus dem Heeresverband zu entfernen ist."

Viel Erfolg werden sie mit dieser Forderung freilich kaum haben!

Eine Abrechnung mit dem Abgeordneten Dr. Liebknecht nimmt die „Frankf. Z." vor, indem sie im Blick auf die letzten Vorgänge im preußischen Abgeordnetenhaus schreibt:

„Es ist auffallend, wie verschieden sich die Sozialdemokraten im Reichstag und im preußischen Landtag verhalten. Sie sprechen ja auch im Reichstag nicht in den sanftesten Tönen, aber der Grundton dort ist doch gar nicht mit dem zu vergleichen, den die Genossen im Landtag anschlagen. Das kommt wohl hauptsächlich auf das Konto des Genossen Liebknecht, der den Ton angibt, und dem die andern folgen. Der sogenannte junge Liebknecht, obgleich er bereits in einem Alter ist, wo man verständiger zu werden pflegt, ist seiner Natur, wenn auch nicht seinen Ansichten nach eigentlich kein Sozialdemokrat, sondern ein Anarchist, der glaubt, am meisten zu erzielen, wenn er möglichst viel Skandal macht. Es ist erstaunlich, daß die sozialdemokratische Partei diesem kollernden Schwätzer noch nicht beruhigende Sitzbäder verordnet hat, denn es unterliegt ja keinem Zweifel, daß er ihr schweren Schaden zufügt. Das Mehring vor kurzem Aeußerungen über parlamentarische Zuvielrednerei tat und sie offen auf den jungen Liebknecht bezog, wird wohl nicht genügen. Wenn es aber so weiter geht, wird natürlich die Taktik der Konservativen unterstützt, die nach Ausnahmegesetzen gegen die Arbeiter rufen und die Regierung dazu drängen. Das ist freilich keine Sache des Landtags, aber diese Taktik zielt ja auf den Reichstag ab, wo die Konservativen in keiner guten Lage sind, aber durch einen Konflikt, den irgendeine Art Zuchthausvorlage hervorriefe, wieder in die Höhe zu kommen hoffen. Es ist klar, daß ein Vorgehen, wie es Liebknecht und Genossen beliebt, solchen Tendenzen Vorschub leistet, und es könnte leicht sein, daß dann die Blamierten nicht die wären, denen Liebknecht im Abgeordnetenhause täglich versichert, daß sie es seien, sondern er und seine Freunde."

Ausland.

Graf Berchtold über die internationale Lage.

In der ungarischen Delegation, welche am Dienstag in Wien zusammentrat, gab der Minister des Auswärtigen Graf Berchtold ein sehr eingehendes Exposé über die gegenwärtige internationale Lage, in dem er für das Bündnis mit Deutschland die allerwärmsten Worte fand. Gegen Schluß seiner Rede machte er folgende beachtenswerte Ausführung:

Es wäre somit das Gesamtbild, welches ich von unserer außerpolitischen Lage entwerfen kann, im allgemeinen kein ungünstiges. Um jedoch diesbezüglich keine Illusionen aufkommen zu lassen, dürfen wir die tiefgehenden Wandlungen nicht außer acht lassen, die sich in dem System der internationalen Beziehungen in der jüngsten Zeitepoche geltend gemacht haben. Während bis zur Wende des 19. Jahrhunderts die durch Bildung des Dreibundes inauguriert gewesene Mächtegruppierung als eine einfach und klar umschriebene Konfiguration erschien, ist seither infolge des Abgehens Englands vom Prinzip der Splendid Isolation, des Eintritts Japans in ein europäisches Allianzverhältnis, des russisch-japanischen Ausgleichswerks und — last not least — der Festlegung weitgehender Interessensphären in Afrika seitens europäischer Mächte ein dichtmaschiges Netz von Uebereinkommen und Verständigungen zwischen Mächten gleicher und verschiedener Groupements entstanden, was die internationale Situation notwendigerweise wesentlich kompliziert. Es soll nicht verkannt werden, daß solche neue Verbindungen dazu beitragen können, Gegensätze zu mildern und der Friedenssache zu dienen. Anderseits ist aber nicht zu übersehen, daß die neu aufgeschlossenen Interessenkreise, deren Inslebentreten unter dem Schutze jener Sonderabkommen ermöglicht wurde, neben den Berührungspunkten auch Reibungsflächen gezeitigt und dadurch ein Element der Unruhe in die Außenpolitik gebracht haben, von welchem es klug, erscheint beizeiten Notiz zu nehmen.

Zur Lage in Marokko.

Die Verkündigung des Belagerungszustandes wurde in Fez am 25. April abends bekannt. Der deutsche, österreichische und spanische Konsul formulierten bezüglich der ihnen durch die Verträge eingeräumten Jurisdiktionsrechte Vorbehalte. — Die französische Regierung hat die beiden Panzerkreuzer „Gloire" und „Condé" nach Marokko entsandt. Als Grund dafür wird offiziös angegeben, der französische Geschäftsträger in Tanger habe dem Ministerium des Aeußern bestätigt, daß der Aufruhr in Fez auch auf Tanger eine gewisse Rückwirkung ausgeübt habe, und daß namentlich die jüdische Bevölkerung sich sehr beunruhigt zeige. Um die Befürchtungen der fremden Ansiedlungen und der jüdischen Bewohner zu zerstreuen, habe die Regierung die Entsendung der beiden Kriegsschiffe beschlossen.

Zur Sperrung der Dardanellen

schreibt die „Voss. Ztg." u. a.: „Fast alle europäischen Staaten, auch die kleinen im Osten, die Getreide ausführen, und die kleinen im Westen, die Getreide kaufen, werden durch die Dardanellensperre wirtschaftlich arg geschädigt, ungerechnet der Behinderung des Exportes von Industrieartikeln nach dem Südosten. Zu der starken Verstimmung, die dadurch im ganzen Weltteil entsteht, kommt in England auch noch der politisch begründete Mißmut über das eigenwillige Auftreten einer fremden Seemacht im östlichen Mittelmeer. Ueberall ist man über die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes nach Osten hin unangenehm berührt. Italien darf natürlich nicht offen sagen, daß eben die Verärgerung Europas in seiner Absicht liegt, daß es einen Druck auf die Mächte ausüben will, damit sie der Türkei den Frieden diktieren. Mit einem Worte: es ist darauf abgesehen, daß die Neutralen ihre Neutralität aufgeben. Ebenso aber, wie Italien die Mächte gegen die Türkei, so sucht die Türkei die Mächte gegen Italien auszuspielen. Die Handhabe dazu haben die Italiener selbst den Türken gegeben, indem sie sie zur Sperrung der Dardanellen gezwungen haben. Die Türkei erklärt den Mächten, daß man von ihr unmöglich die Oeffnung der Tore ihres Hauses verlangen könne, so lange der Feind unmittelbar davor Posto gefaßt hat. Entfernet den Feind, der einbrechen will, und das Tor ist wieder offen. Die europäische Diplomatie befindet sich angesichts dieses Widerstreites, der das ganze Europa in Mitleidenschaft zieht, in einer überaus schwierigen Lage."

Kleine politische Nachrichten.

Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Saarlouis-Merzig-Saarburg an Stelle des bisherigen Abgeordneten Roeren ist auf den 20. Mai festgesetzt worden.

Im englischen Unterhaus erklärte Premierminister Asquith auf eine Anfrage, die Beziehungen zwischen England und Deutschland seien derartig, daß sie es ermöglichten, in freier und freundlicher Weise Fragen von beiderseitigem Interesse zu erörtern. „Wenn es das ist," schloß der Premierminister, „was mit freundschaftlichem Einvernehmen gemeint ist, so ist ein solches Einvernehmen bereits erreicht und wird, wie ich zuversichtlich hoffe, auch bestehen bleiben. Mehr kann ich für den Augenblick nicht sagen."

In Petersburg dauern die Demonstrationen wegen der blutigen Vorgänge im Lenagebiet an.

Der sozialdemokratische Bürgermeister von Stockholm Lindhagen brachte in der Zweiten schwedischen Kammer, dem „Tag" zufolge, einen Antrag ein, wonach sich das Haus im Prinzip für die Absetzung des Königshauses und somit für die Abschaffung der Monarchie in Schweden, ferner für die Einführung einer Republik und die Einführung des Einkammersystems aussprechen soll.

Nach einer Meldung aus Boston vom 1. Mai waren um 3 Uhr morgens aus 787 von 1080 Wahlbezirken von Massachusetts die Ergebnisse der Vorwahlen zur Präsidentschaft bekannt. Danach entfielen auf Taft 52 643, auf Roosevelt 51 490 Stimmen.

Deutscher Reichstag.

51. Sitzung. § Berlin, 1. Mai 1912.

Der Etat der Kolonialverwaltung wurde heute in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt. In der Hauptsache handelte es sich um eine Auseinandersetzung mit den Sozialdemokraten über deren Stellung zur Kolonialpolitik, und die Abgeordneten Dr. Paasche und Mumm lockten den Abgeordneten Ledebour heraus zu Erklärungen, denen man das Bemühen anmerkte, die Mauserung aus der bisherigen rein negativen Haltung zu einer positiven Anerkennung der nun einmal inaugurierten und nicht mehr wegzuschaffenden deutschen Kolonialpolitik möglichst unauffällig zu machen. Seine Rede, wie die des Abgeordneten Noske von gestern, war eine direkte Abhalfterung des Genossen Henke aus Bremen. Bemerkenswert war auch in der Rede des Dr. Paasche die Feststellung der vollen Gemeinsamkeit der kolonialpolitischen Anschauungen zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei. Dr. Müller-Meiningen führte Beschwerde über belgische und französische Verstöße gegen die Kongoakte, die den Wert der deutschen Neuerwerbung in Frage stellten, und im übrigen unterhielt man sich über die Alkoholfrage in Afrika und nahm eine vom Abg. Mumm beantragte Resolution an, die die deutsche Initiative zu einem internationalen Abkommen anregt und eine möglichste Einschränkung des Alkoholgenusses fordert, wobei auf Antrag der Sozialdemokraten von einer Unterscheidung zwischen Weißen und Schwarzen abgesehen wurde. Dann begann die Spezialberatung des Etats für Ostafrika. Hier ist das Hauptthema die sogenannte Hausklaverei, die nach dem Beschluß der Budgetkommission bis 1920 abgeschafft sein soll.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

60. Sitzung.) Berlin, 1. Mai 1912.

Das Kapitel „Polizeidistriktskommissare", das heute zuerst besprochen wurde, wurde schnell erledigt, und auch das Kapitel „Landgendarmerie" war in etwa einer Stunde erledigt. Von allen Rednern wurde dabei auf den vielseitigen und aufreibenden Dienst unserer Gendarmen hingewiesen, der eine Besserstellung dieser pflichttreuen Beamten in bezug auf ihre Nebenbezüge, ihre Dienstwohnungen usw. wohl rechtfertige. Zu dem nun folgenden Kapitel „Geheime Ausgaben im Interesse der Polizei" nahm zunächst der sozialdemokratische Abg. Hirsch-Berlin das Wort, der verständig genug war, der Geschäftslage des Hauses Rechnung zu tragen. Er wandte sich gegen das Großziehen des Spitzeltums durch diesen Geheimfonds. Aus politischer Moral müßten seine Freunde den Titel ablehnen. Es wurde dann über den Geheimfonds gesondert abgestimmt, wobei sich ergab, daß nur die Sozialdemokraten dagegen stimmten. Der Titel „Zuschüsse zur Ausführung des Fürsorgegesetzes" gab Veranlassung zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Abgeordneten Borchardt (Soz.) und dem Freisinnigen Dr. Schepp. Borchardt lobte zunächst — ein seltener Fall — die von der Regierung für die Fürsorgeerziehung festgelegten Grundsätze. Nur hatte er Bedenken gegen die vorgeschriebene religiöse Einwirkung auf die Zöglinge. Die strenge Innehaltung christlicher Grundsätze sei heute überhaupt nicht möglich. Auf den Widerspruch des Zentrums hin erklärte er, daß das Christentum doch beispielsweise das Streben nach materiellem Gewinn verbiete. Dr. Schepp vertrat im Gegensatz hierzu die Ansicht, daß eine religiös-sittliche Einwirkung auf die Fürsorgezöglinge notwendig sei. Herr Borchardt habe eine recht mangelhafte Kenntnis von dem Wesen der christlichen Religion und fasse Bibelstellen zu wörtlich auf. Bei dem nun folgenden Kapitel „Strafanstalten" kam als erster der Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) zum Wort. Er lobte, wie er es schon im Vorjahre getan hat, den Leiter der Abteilung für das Gefängniswesen im Ministerium des Innern, den verdienstvollen Geheimrat Krohne, als einen in vielfacher Beziehung vorbildlichen Mann, dessen Grundsätze nur leider noch nicht überall durchgedrungen seien. Nachdem dann noch der Abg. Faltin (Ztr.) für Besserstellung der Gefängnis-Unterbeamten und Dr. Runze (Vp.) für verstärkte Veteranenfürsorge eingetreten waren, wurde die Sitzung um 4¾ Uhr abgebrochen und soll um 7½ Uhr abends wieder aufgenommen werden. Von seiten der Linken wurde allerdings der Versuch gemacht, die Abendsitzung zu verhindern, doch blieb der Präsident, der die Abendsitzung vorgeschlagen hatte, Sieger.

Deutscher Postverbandstag.

Der Verband mittlerer Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten, der in seinen über das ganze Reich zerstreuten Ortsgruppen annähernd 40 000 Mitglieder umfaßt, wird demnächst in Frankfurt a. M. zu seinem diesjährigen Postverbandstage zusammentreten, zu dem bereits zahlreiche Delegierte angemeldet sind. Die Tagesordnung sieht nach einer Begrüßungsfeier im Zoologischen Garten zunächst eine Sitzung des Verbandsvorstandes sowie der Delegierten der Bezirks- und Ortsvereine voraus. In einer Mitgliederversammlung wird dann der erste Verbandsvorsitzende, Telegraphensekretär Britz-Berlin einen Vortrag halten über „Die Personalpolitik der Postverwaltung". Das Thema

dürfte angesichts mancher Vorkommnisse der letzten Zeit sich besonders interessant gestalten. Eine öffentliche Versammlung für alle Standesangehörigen, nicht nur für die Mitglieder, bringt zunächst einen Vortrag des Redakteurs der „Deutschen Postzeitung“ Fritz Winters-Berlin-Friedenau über „Das moderne Beamtenproblem“. An zweiter Stelle wird Oberpostassistent Eisinger-Baden-Baden über „Sozialpolitische Ausblicke“ sprechen.

Aus dem Geschäftsbericht des Deutschen Postverbandes für das Jahr 1911, der mit seinen verschiedenen Einrichtungen eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung darstellt, ergibt sich, daß das Vermögen des Verbandes ca. 28 000 ℳ beträgt. Der Pensions-Sicherheitsfonds weist ein Vermögen von 54 000 ℳ, der Verbands-Reservefonds ein solches von 75 000 ℳ auf. Der Jubiläumsfonds zur Unterbringung von Vollwaisen ist auf 25 316 ℳ angewachsen und der Fürsorgefonds für Lungen- und Nervenkranke auf 61 000 ℳ. Die „Deutsche Postzeitung“ hat einen Zuschuß von 57 000 ℳ erfordert. Aus dem Verlagsgeschäft konnten der Fürsorgekasse im Geschäftsjahr 7500 ℳ zugeführt werden. Die Sterbekasse zahlte 26 000 ℳ Sterbegelder. Da die übrigen Ausgaben der Kasse minimal waren, die Einnahmen aber 275 000 ℳ betrugen, wurde ein Ueberschuß von 237 000 ℳ erzielt. Das Gesamtvermögen der Sterbekasse beträgt nunmehr 1 661 000 ℳ.

Das auf dem Verbandstage zu behandelnde Thema „Die Personalpolitik der Postverwaltung“ wird übrigens schon jetzt in einem Artikel des offiziellen Organs des Verbandes angeschnitten, der sich mit der Ober-Assistentenfrage beschäftigt. Die Ausführungen des Artikels weisen auf den Unterschied hin, der in der Besoldungsordnung der Assistenten bei der Post- und bei der Eisenbahnverwaltung gemacht werde, und führt hierzu aus:

Es ist eigentümlich: Sobald den Postbeamten Zuwendungen in irgendeiner Form gemacht werden sollen, erblickt die Regierung und die Postverwaltung darin eine Durchbrechung der Besoldungsordnung. Ausdrücklich erklärte die Postverwaltung gelegentlich einer Audienz, daß auch die Durchführung des Reichstagsbeschlusses, den älteren Oberassistenten und Postverwaltern eine Zulage von 300 ℳ zu bewilligen, eine Durchbrechung der Besoldungsordnung bedeute. Und die Eisenbahnverwaltung? Ohne ersichtlichen Widerstand, ohne Schwierigkeiten führt sie dasselbe durch, was bei der Postverwaltung schier unmöglich zu sein scheint. Man führe die Parlamentarier durch unsere großen Apparatsäle der Telegraphenämter, man führe sie in die Annahmestellen mit ihren bankmäßigen Geschäften und ihren riesigem Geldverkehr, man zeige ihnen die Tätigkeit der Bureaubeamten bei den Oberpostdirektionen, der Betriebsleiter und Stellenvorsteher, der Telegraphenbauführer, der Vorsteher der Postämter dritter Klasse mit einem Personal von zehn und mehr Köpfen, welchen Aemtern oft genug eine ganze Anzahl Postagenturen unterstellt ist, und sie werden staunend fragen, ob das alles tatsächlich Assistentenarbeit ist, die da von den Beamten der Assistentenklasse geleistet wird. Was uns fehlt, und was wir schmerzlich vermissen, ist ein Anwalt für unsere Interessen, wie sich seiner die Eisenbahnassistenten rühmen dürfen.

Die Frage dürfte auch auf dem Verbandstage lebhafte Debatten zeitigen.

S. H.

Hof und Gesellschaft.

Die Kronprinzessin, die Montag abend von Danzig abgereist war, traf Dienstag früh um 5 Uhr 33 Minuten auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin ein. Sie begab sich gegen 8 Uhr im Automobil nach dem Kronprinzenpalais, wo sie für einige Zeit Wohnung nimmt.

Der Kronprinz von Sachsen ist in Begleitung des Generalmajors v. Carlowitz am Dienstag auf Korfu eingetroffen. Der Prinz war zur Frühstückstafel auf dem Achilleion geladen. Abends fand im Achilleion eine Soiree statt, zu der die gesamte griechische Königsfamilie, der deutsche Gesandte und die Offiziere der deutschen Schiffe geladen waren. Photograph Jürgensen führte kinematographisch unter anderem die Nordlandreise und die Flottenmanöver 1911 vor sowie Naturaufnahmen von der diesjährigen Mittelmeerreise des Kaisers, besonders von Korfu.

Aus Groß-Berlin.

Zwei Familientragödien. Der Schneidermeister Wilhelm Muhs und seine Ehefrau wurden mit Schußwunden in ihrer Wohnung in der Dorotheenstraße (Berlin) tot aufgefunden. Muhs hatte sich und seine Frau erschossen und zwar — wie hinterlassene Aufzeichnungen ergeben — wegen seiner hochgradigen Nervosität. — Im Plänterwald bei Treptow erschoß sich die 22 Jahre alte Arbeitersfrau Luise Piper, nachdem sie ihren 3½ Jahre alten Sohn durch einen Schuß in den Kopf lebensgefährlich verletzt hatte. Die Eheleute Piper sind seit 3½ Jahren verheiratet. Nach halbjähriger Ehe trennte sich die Frau von ihrem Manne, weil er sie mißhandelte und kein Wirtschaftsgeld zahlte. Noch zweimal hat sie es mit ihm auf längere Zeit versucht, mußte ihn aber immer wieder verlassen, und weigerte sich, nun endgültig wieder mit ihrem Mann zu leben. Piper, ein Mann von 25 Jahren, lauerte nun seine Frau ständig auf, wenn sie von der Arbeit kam, und beschimpfte sie auf offener Straße. Das scheint die Aermste in den Tod getrieben zu haben.

Ein Referendar als Kassibervermittler. Ein Referendar, der als Vertreter eines Rechtsanwalts ständig Zutritt bei dem in Moabit in Untersuchungshaft befindlichen Bankier Sattler hatte, wird beschuldigt, Briefe, die ihm dieser übermittelt hatte, an dessen Frau weitergegeben zu haben. Die Ermittlungen in der Angelegenheit haben ergeben, daß der Referendar anscheinend ein Opfer seiner Gutmütigkeit geworden ist. Sattler hatte nämlich bei einem Besuch im Gefängnis erklärt, er wolle sich von seiner Frau scheiden lassen; da aber sein Verteidiger sehr beschäftigt sei, so möge doch der Referendar die Sache zunächst in die Hand nehmen. Dieser sagte zu. Bei einem späteren Besuch übergab nun Sattler dem jungen Referendar für seine Frau Briefe, die sich angeblich auf die Ehescheidung bezogen. Tatsächlich aber hatten die Schriftstücke nichts hiermit zu tun, es waren vielmehr regelrechte Kassiber, das heißt Mitteilungen, die ohne Erlaubnis der Gefängnisverwaltung aus der Untersuchungshaft heraus gegeben worden waren. Festgestellt ist, daß der Referendar keinerlei Geldentschädigung erhalten hat. Gleichwohl ist ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet worden.

Aus aller Welt.

Streikende Schlächtermeister. In Pirmasens (Bayr. Pfalz) haben die verehrlichen Schlächtermeister bekannt gemacht, daß die Verhältnisse sie zwingen, die Schlachtungen vorläufig einzustellen und die Verkaufsläden zu schließen, weil sie es nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren können, die „Kundschaft mit Fleisch von einer solchen Qualität zu versorgen, wie es schon längere Zeit vom städtischen Schlachthause aus geschehe“. Demgegenüber erklärt der Oberbürgermeister von Pirmasens, daß dieses Fleisch von dem Königlichen Kreistierarzt aus Speyer eingehend untersucht worden sei und daß dabei eine ausgezeichnete Qualität festgestellt wurde. Nun wollen die Metzger die Vermittlung des Regierungspräsidenten anrufen. Des Zwiespalts Lösung ist die folgende: Das Fleisch, das die Metzger zu verkaufen sich weigern — ist dänisches Fleisch, das von einem Großschlächter aus Mainz eingeführt wird, und die „unverantwortliche Qualität“ dieses Fleisches scheint darin zu bestehen, daß die Pirmasenser Metzger daran nur einen Verkaufsgewinn, aber keinen Schlachtgewinn erzielen können. Den Hauptprofit steckt natürlich der Großschlächter ein.

Ein Spionagefall, in den ein Reisender, der längere Zeit in einem Wormser Hotel wohnte, und ein Soldat der 5. Kompagnie des in Worms garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 118 verwickelt sind, beschäftigt die Wormser Behörden. Es haben in dieser Sache bereits zahlreiche Vernehmungen stattgefunden, die ergaben, daß es sich tatsächlich um Verrat militärischer Geheimnisse handelt. Der verhaftete Soldat heißt Wilhelm Schindler und ist von Beruf Techniker. Im Ofen des Hotelzimmers wurden ausgebrannte Papierschnitzel gefunden, aus denen hervorgeht, daß der verdächtige Fremde aus Neapel stammt.

Durch glühende Schlacken verbrannt. Einen furchtbaren Tod fand bei Gelsenkirchen ein junger Mann, der sich an einem im Bau begriffenen Bahndamm zum Schlafen niedergelegt hatte. Er wurde von einem Waggon glühender Schlacken, die aus den benachbarten Hüttenwerken zum Dammbau verwendet werden, überschüttet und verbrannte vollkommen. Nur einige Knochenreste wurden gefunden.

Zum Untergang des Dampfers „Texas“. Amtliche Depeschen aus Smyrna erklären, daß der Untergang des Dampfers „Texas“ durch den Kapitän selbst verschuldet wurde, der dem Lotsenschiff nicht folgte und trotz der Schüsse der Küstenbatterien über die Linie der Minen hinausfuhr. Die „Texas“ hatte 100 Passagiere und 39 Mann Besatzung. Im ersten Augenblick wurden 68 Personen gerettet, einige andere etwas später. Die „Texas“ hatte auch Post für Europa an Bord. Ueber den verunglückten Dampfer wird noch gemeldet, daß das Schiff, welches 1888 in Newcastle in England gebaut wurde, ein Stahlschraubendampfer von 480 Tonnen war. Die „Texas“ segelte unter der Flagge der Archipelage-American-Steamship-Company, welche in Smyrna ihren Sitz hat und zumeist die Küstenschiffahrt im Archipel besorgt.

Heizerstreik wegen ungenügender Sicherheitsvorrichtungen. Die Heizer der „Olympic“ des Schwesterschiffes der „Titanic“ haben in Southampton die Arbeit niedergelegt und weigern sich in See zu gehen, weil sie über die ungenügende Ausrüstung des Dampfers mit zusammenlegbaren Rettungsbooten unzufrieden sind. Die „Olympic“ liegt auf der Reede von Cowes vor Anker und kann die Fahrt nach Neuyork erst fortsetzen, wenn sich über 200 Heizer als Ersatz für die Streikenden gefunden haben werden. — Auch in Japan ist aus ähnlichen Gründen ein Streik der Seeleute ausgebrochen. Die Mannschaften der drei Schiffahrts-Gesellschaften Nippon Yusen Kaisha, Toyo Kisen Kabushiki Kaisha und Osaka Shosen haben die Arbeit eingestellt.

Kurze Inlands-Chronik.

Der größte Wasserturm Deutschlands. Der sogenannte Oberschlesische Turm der Ostdeutschen Ausstellung in Posen ist als Wasserturm vor einigen Tagen in Benutzung genommen und mit Wasser gefüllt worden. Die offizielle Uebergabe fand Mittwoch statt. Der neue Wasserturm ist der größte in Deutschland.

Ein Liebesdrama. In Heidelberg übergoß sich die achtzehnjährige Marie Staffer aus Liebeskummer mit Petroleum und zündete sich an. Das Mädchen starb an den erlittenen Verletzungen, trotzdem ihr bald Hilfe zuteil wurde.

Schriftsteller A. J. Mordtmann, der langjährige Chefredakteur der „Münchener Neuesten Nachrichten“, der dem Redaktionsverbande bis vor kurzem angehörte, ist in Darmstadt an den Folgen einer Blinddarmentzündung im Alter von 72 Jahren plötzlich gestorben.

Kurze Auslands-Chronik.

Mordversuch einer Fliegerin. Nach einem heftigen Wortwechsel hat die Aviatikerin Julie Hill in Budapest versucht, den Flieger Prodan, ihren Geliebten, zu erschießen.

Vermischtes.

Rückgang des Geburtenüberschusses in Preußen. Die amtliche „Statist. Korr.“ bringt die Hauptzahlen über die Bewegung der Bevölkerung in Preußen während der Jahre 1910 und 1911. Daraus geht hervor, daß im Jahre 1910 1 256 613 Geburten, 675 148 Sterbefälle und 310 415 Eheschließungen beurkundet worden sind. Der Geburtenüberschuß betrug danach 581 465. Im Jahre 1911 sind nach den vorläufigen Ermittlungen 1 222 634 Kinder geboren, während 732 301 Personen gestorben sind; die Zahl der Eheschließungen betrug 321 158. Sonach ist die Geburtenzahl gegen das voraufgegangene Jahr um 33 979 zurückgegangen, während die Zahl der Todesfälle um 57 153 gestiegen ist, der Geburtenüberschuß ist dementsprechend um 91 132 gesunken und hat nur noch 490 333 betragen. Die Zahl der Todesfälle war besonders im 3. Quartal bedeutend infolge der ungewöhnlichen Sommerhitze. Eine besonders auffällige Erscheinung der letzten zwei Jahre ist die abnehmende Geburtenzahl bei steigender Ehefrequenz. Die Geburtenzahl von 1910 lag um 35 119, die von 1911 sogar um 69 098 unter dem zehnjährigen Durchschnitt von 1901 bis 1910, während die Zahl der Eheschließungen sich im ersteren Jahre auf 10 154, im letzteren auf 20 897 über diesen Durchschnitt stellte. Es ist also klar, daß die eheliche Fruchtbarkeit in einer nicht unerheblichen Abnahme begriffen ist. Wichtig sind noch folgende Verhältniszahlen. Auf 1000 der mittleren Bevölkerung kamen im Jahre 1911 30,2 Geborene gegen 31,5 im Jahre 1910, 32,7 im Jahre 1909, 33,7 im Jahre 1908 und 37,4 im Jahre 1901, so daß in 10 Jahren ein Rückgang um 7,2 stattgefunden hat. Die Zahl der Sterbefälle betrug 18,1 gegen 16,9, 17,9, 18,9 und 21,7 in denselben Jahren. Der Geburtenüberschuß berechnet sich sonach für 1911 nur auf 21,1 gegen 14,6 im Jahre 1910, 14,8 in 1909 und 1908 und 15,7 im Jahre 1901.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Gattenmordprozeß. Das Schwurgericht des Landgerichts III in Berlin fällte am Dienstag das Urteil über die Witwe Hodorff, die beschuldigt war, ihren Gatten, der trunkfällig war, durch Aufdrehen des Gashahns umgebracht zu haben. Da der Verstorbene an dem Tage wiederholt Selbstmordversuche gemacht hatte, sich durch Einatmen von Gas ums Leben zu bringen, verneinten die Geschworenen die Tötungsabsicht der Frau Hodorff und bejahten nur die Schuldfrage wegen Vergehens gegen den § 221, Verlassen in hilfloser Lage. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis, welche Strafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurde.

Raubanfall auf eine 88jährige Greisin. Vier junge Leute im Alter von 20 bis 30 Jahren, die sich in Aachen auf ihrer gemeinsamen Arbeitsstelle kennen gelernt hatten, beschlossen im Dezember vorigen Jahres, das betagte Ehepaar Frohn zu berauben. Durch eine fingierte Botschaft lockten sie den Mann aus dem Hause. Dann drangen zwei der Burschen in die Wohnung und fingen an, die Frau zu würgen, während die anderen beiden Schmiere standen. Als die Frau laut um Hilfe schrie, bekamen sie es mit der Angst und entflohen alle vier, wurden jedoch bald darauf ermittelt. Das Schwurgericht zu Aachen verurteilte den Haupttäter zu drei Jahren Zuchthaus, die drei anderen Angeklagten zu je zwei Jahren bezl. zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis.

Die Berliner Methylalkoholvergiftungen. In dem Prozeß gegen den Drogisten Scharmach und Genossen begannen am Dienstag die Plädoyers der Verteidiger. Das Urteil ist am Donnerstag oder Freitag zu erwarten.

Geschichtskalender.

Freitag, 3. Mai. 1660. Friede zu Oliva, durch den die Souveränität des Herzogtums Preußen garantiert wurde. — 1729. Katharina II., Kaiserin von Rußland, * Stettin. — 1761. August v. Kotzebue, Bühnendichter, * Weimar. — 1849. Bernh. Fürst v. Bülow, ehemaliger deutscher Reichskanzler usw., * Klein-Flottbeck. — 1856. A. C. Adam, französischer Komponist, † Paris. — 1901. Rücktritt der Minister Miquel (Finanzen), Hammerstein-Loxten (Landwirtschaft) und Brefeld (Handel). An ihre Stelle: Freiherr v. Rheinbaben, v. Podbielski und Th. Möller. An Stelle Rheinbabens und Podbielskis treten Freiherr v. Hammerstein und R. Kraetke.

Alfred Krupp.

Am 20. November 1811 wurde bekanntlich von Friedrich Krupp der Grundstein zu der bekannten gewaltigen Weltfirma in Essen gelegt. Aber nicht Friedrich Krupp war der eigentliche Schöpfer der Firma, sondern erst sein Sohn Alfred Krupp, der am 26. April 1812 in Essen geboren wurde und daselbst am 14. Juli 1887 starb. Dieses Mannes gilt es in diesen Tagen zu seinem 100. Geburtstage ehrend zu gedenken. Als Alfred Krupp nach dem Tode des Vaters mit der Mutter die Fabrik des Vaters, die damals ein einfaches Hammerwerk war, erbte, war er erst 14 Jahre alt. Aber es gelang der Mutter, das Geschäft im Gange zu erhalten und auch dem Sohne eine gediegene Erziehung zuteil werden zu lassen. 1848 übernahm Alfred Krupp dann die Leitung des Werkes selbständig und brachte es bald zu großer Blüte. Da die Hundertjahrfeier der Firma Krupp offiziell erst in einiger Zeit in Gegenwart des Kaisers gefeiert werden soll, so wird es dann an der Zeit sein, ausführlicher auf die Geschichte und die Bedeutung der Kruppschen Unternehmungen einzugehen. Heute genüge es, den Manen ihres eigentlichen Gründers zu huldigen.



Ein Wink für Kranke.

Deutschland besitzt im Lamscheider Stahlbrunnen einen Heilschatz ersten Ranges, der verdient, der leidenden Menschheit dauernd zugängig gemacht zu werden. (Prof. Dr. Liebreich). — „Das Wasser ist großartig in seinen Wirkungen. Es ist in der beigegebenen Broschüre bezügl. der Wirkungen nicht zu viel gesagt, eher zu wenig Ich habe es angewandt gegen Verdauungbeschwerden, Mattigkeit in den Füßen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Nervosität, Angstgefühl, Blutandrang nach dem Kopfe usw. Mit all dem räumt Ihr Stahlbrunnen gründlich auf“ — „Das Lamscheider Stahlbrunnen-Wasser ist das einzige Mittel, welches mir in meinem schweren Nervenleiden Hilfe brachte.“ — „Ich wurde frischer, lebhafter. Nachdem ich alle Flaschen verbraucht hatte, war ich ein anderer Mensch.“ — „Mit Freuden teile ich Ihnen mit, daß ich eine Kur gebraucht und die ersehnte Hilfe gefunden habe.“ — „Das Wasser kam wie ein rettender Engel, ich bin ganz glücklich, daß es mir so gut geht.“ — „Der Stahlbrunnen hat bei meiner Frau verblüffend gewirkt“ — „Es ist für alte Leute eine wahre Wohltat.“ — „Das Wasser ist einfach köstlich und steht wohl einzig in seiner Art heilwirkend auf der ganzen Welt da.“ — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkkuren im Hause warm empfohlen. Keine Berufsstörung. Ausführliche Mitteilungen über Kurerfolge, Anwendunggebiet und Bezug des Brunnens kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Boppard a. Rh. O. 258.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.

Leise und deutlich sprach de Guérin in den Apparat:

„Glauben Sie nicht, daß Ihr Läuten irgend einen Zweck hat, Herr von Melten! Der Apparat ist nur ein Haustelephon; und es geschieht jetzt zum ersten und letzten Male, daß Sie eine Antwort auf Ihr Anläuten erhalten. Ich vermute, Sie haben mich noch etwas zu fragen?"

Melten preßte die geballte Faust gegen die schmerzende Schläfe, um nicht aufzuschreien in ohnmächtigem Ingrimm — und in rasender Verzweiflung. Aber er raffte sich noch einmal auf — noch einmal gelang es ihm, Herr seiner selbst zu werden. Und scheinbar ruhig und kalt erwiderte er:

„Nicht zu fragen, Herr Baron! Nur eine Warnung wollte ich Ihnen zugehen lassen. Ich bin nicht allein nach Berlin gekommen, und der Gefährte, den ich bei mir hatte, ist davon unterrichtet, wohin ich gegangen bin. Wenn ich in einer Stunde nicht im Hotel bin, wird er hier nach mir suchen lassen, und man wird mich sicherlich finden."

Er vernahm den Klang eines leisen, spöttischen Lachens.

„Ich befürchtete allerdings, daß sich jemand mit Ihnen hier in Schönhausen befindet, Herr von Melten! Und ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet, daß Sie diese Befürchtung hinfällig gemacht haben. Denn Sie hätten mir diese freundliche Warnung gewiß nicht zugehen lassen, wenn sie begründet gewesen wäre. Es weiß niemand davon, daß dieses Haus dem Baron de Guérin gehört — ebensowenig, wie außer Ihnen irgend ein Mensch etwas davon weiß, daß Anny von Letzow den Brief, der Sie hergerufen, nicht in Berlin aufgegeben hat. Wenn man nach Ihnen sucht, Herr von Melten, so wird es doch sicherlich nicht hier geschehen."

Heinz war überzeugt, daß es vergeblich gewesen wäre, auf dem eingeschlagenen Wege zu bleiben. Und er sagte deshalb:

„Gut denn — es weiß niemand davon, daß ich hier bin, Herr Baron! — Es ist sicherlich töricht, daß ich Ihnen das unumwunden eingestehe — und ich bin sogar gesonnen, die Torheit noch weiter zu treiben. Ich will Ihnen sagen, Herr Baron, daß Ihrem verbrecherischen Vorhaben nichts, gar nichts mehr im Wege steht, wenn Sie mich hier eingeschlossen halten — daß der Mörder des alten Katenhusen ungestraft entkommen wird, und daß Sie Fräulein von Letzow werden rauben können. Sie werden sich dann freilich zum Mitschuldigen eines Mörders und selbst zum Mörder gemacht haben! Sie werden einen alten Mann, dessen Lebenslauf makellos ist, vom ersten bis zum letzten Tage, für seinen Lebensabend zum Unglücklichen machen, Sie werden ein junges, blühendes Menschenleben — ein Leben, das Sie nach Ihrer eigenen Versicherung wahnsinnig lieben — vernichten! Jetzt, in diesem Augenblick, können Sie in Ihrer Leidenschaft die Tragweite dessen, was Sie tun wollen, vielleicht nicht ermessen. Wer aber sagt Ihnen, daß Sie nicht schon in einem Monat, ja in einer Woche die Größe Ihres Verbrechens erkennen werden — wenn es zu spät ist zur Umkehr? Das Ehrgefühl, das Sie für tot halten, kann über Nacht wieder erwachen — Sie können sich auf sich selbst besinnen — erzittern Sie nicht vor den Qualen der Verzweiflung, die dann Ihrer harren? Ich rede zu dem Edelmann in Ihnen, der noch nicht ganz erstorben sein kann! Können Sie verblendet, ja wahnwitzig genug sein, zu glauben, daß Sie Ihre Anschauungen, Ihren Charakter, Ihre Lebensprinzipien wechseln können wie ein Kleidungsstück? Daß Sie Ihr zukünftiges Leben auf verbrecherischen — auf grauenvoll verbrecherischen Grundlagen aufbauen könnten? Zum letzten Male vielleicht, Herr Baron, appelliert heute jemand an Ihr Ehrgefühl; und ich bin gewiß, daß es nicht vergebens gewesen sein wird."

Mit fliegendem Atem, in einer bis ins Maßlose gesteigerten Erregung hatte er gesprochen. Lange, lange mußte er auf die Antwort warten. Und als sie dann kam, traf sie ihn wie ein Schlag.

„Es ist zu spät, Herr von Melten!" kam es leise und müde zurück. „Es gibt keine Umkehr mehr für mich! Ja, wären Sie mir offen entgegengekommen, anstatt mir nachzuspionieren — hätten Sie mich an dem Tage, als Sie einen Verdacht auf einen meiner Leute erhielten, mich aufgesucht und wahr und offen mit mir gesprochen — es wäre anders gekommen, Herr von Melten! Denn noch vor wenigen Wochen hätte ich mir weit eher eine Kugel in den Kopf gejagt, als Gemeinschaft mit einem — einem Mörder gemacht. Heute aber ist es zu spät. Von dem Augenblick an, da Fräulein von Letzow die Schwelle meines Gemaches überschritten, stand es mir mit Flammenschrift im Herzen geschrieben: du darfst sie nicht wieder von dir lassen — um keinen Preis! Und eine halbe Stunde später brach ich mit allem — ertötete ich jedes Ehrgefühl, jedes menschliche Fühlen überhaupt in meiner Brust, und es gibt für mich nur noch eins: die Geliebte besitzen — leben, um zu verhindern, daß sie ein anderer sein eigen nennen kann! Wenn sie auch mit mir darüber zugrunde gehen muß!"

Der Baron hatte das alles langsam und leise gesagt und die Stimme nicht ein einziges Mal gehoben. Gerade darum aber wirkte es um so vernichtender auf Melten. Er war kaum noch imstande, Guérin zu verstehen als er fortfuhr:

„Mag das nun das letzte sein, was wir einander gesagt haben, Herr von Melten! — Nur eins noch: jeder Versuch, aus Ihrem Gefängnis zu entkommen, ist zwecklos. Sie werden sich damit abfinden müssen, fünf Tage darin zuzubringen; dann wird ein Brief an die Berliner Polizei gesandt werden, Sie zu befreien. Denn in fünf Tagen werden wir in Sicherheit sein."

Das war das letzte, was Melten von ihm vernahm. Wohl versuchte er es noch einmal, ihn anzurufen; aber er erhielt keine Antwort mehr. Da gab er jede Hoffnung auf.

Und in diesem äußersten Stadium der Verzweiflung regte sich in ihm mit elementarer Gewalt das Verlangen nach Selbstvernichtung. Konnte er schon denen, die er liebte, nicht helfen — konnte er sie nicht vom Verderben erretten — so wollte er doch nicht Zeuge sein ihres Unglücks. Daß es für ihn kein Entkommen mehr gab, davon war er überzeugt — und zehnmal lieber den Tod erleiden, als hier fünf grauenvolle Tage als Gefangener verweilen — fünf Tage, die ihn dem Wahnsinn sicherlich hätten in die Arme treiben müssen!

Mit einem entsetzlichen Lächeln, dessen er sich selbst nicht bewußt wurde und wie es nur eine grenzenlose Verzweiflung erpressen kann, trat er an den Teil des Schrankes, der die elektrischen Apparate enthielt. Ruhig und ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, griff er hinein in das Gewirr von Drähten, um wie spielend ein paar Hebel zu drehen.

Und dann trat ein, was er erwartet, was er gehofft hatte. Wieder traf ihn ein entsetzlicher Schlag — plötzlicher und furchtbarer noch als der erste — und, das verzerrte Lächeln noch immer auf dem todblassen Gesicht, er brach lautlos zusammen. — — —

28. Kapitel.

Herr August Wilhelm Trübekke hatte nun schon seit mehr als zwei Jahrzehnten eine Kolonialwaren-Handlung in der Elfriedenstraße zu Nieder-Schönhausen inne. Und seit ebenso langer Zeit war es bei ihm feststehende Gewohnheit, die frühen Morgenstunden, in denen es nicht eben viel zu tun gab, auf der Bank neben der Haustür sitzend zu verbringen. Da plauschte man hier und da mit einem vorüberkommenden Bekannten, machte über die Unbekannten im stillen seine Glossen und setzte im übrigen den unterbrochenen nächtlichen Schlummer durch ein angenehmes „Duseln", wie sich Herr Trübekke auszudrücken pflegte, fort. Wenn dann die Uhr des Kirchleins in dünnen, ein wenig heiseren Schlägen die zehnte Stunde verkündet hatte, erschien Mutter Trübekke unter der Ladentür, um auf einen Sprung neben dem Eheherrn Platz zu nehmen, über das Wetter zu diskurieren, über den schlechten Gang des Geschäfts zu jammern und über den Steuereinnehmer zu schimpfen. Waren diese unvermeidlichen drei Themata abgetan, so erhob sich Vater, um den üblichen Morgentrunk einzunehmen, und Mutter kehrte in den Laden zurück. —

So, wie gesagt, hielten sie es schon seit mehr als zwei Jahrzehnten, und nur an hohen Feiertagen oder des Sonntags lautete das Programm anders. Heute aber war es kein Sonntag, und Mutter Trübekken war denn auch gebührend verwundert, als ihr Gatte, nachdem sie Schlag zehn Uhr neben ihm Platz genommen, nicht wie sonst über das Wetter zu reden begann.

„Weeste, Mutter," sagte er, „allen's wat recht is, aber wenn det da drüben mit rechten Dingen zugeht, denn will ick wees Gott nich Aujust Willem Trübekke heeßen. Det janze Jahr sind die Läden jeschlossen und keen Mensch nich läßt sich drin blicken. Un denn kommt mal so'n elejanter Mann mit'n Ziehlinder und allen möjlichen Kram, und schleicht sich wie'n Dieb in die Bude rin und wieder raus — und neulicht den Koffer, wo se jeholt haben —"

Mutter Trübekken warf einen scheuen Blick nach der gegenüberliegenden Villa.

„Kannst woll recht hab'm, Vater," sagte sie beklommen. „So recht jeheuer is mir det auch nie nich vorjekommen. Keen Mensch hier herum wees, wem die Bude eijentlich gehört — un allens is so verfallen und so — so krauslicht — und reinejemacht wird ooch nischt —"

„Na, un det Männeken, wo immer rinjeht? Ick bitte dir bloß, wat hat so'n Mann in den Rumpelkasten zu suchen? Det is vielleicht so'n geheimer Schlupfwinkel, wie wir in den Roman jelesen haben — du weest doch, „Udo, oder die jrüne Hand" — det da nich die Polizei schonst lange mal rinjesehen hat, det is mir eenfach prezelhaft. Heute war der Kerl wieder da, mit noch'n andern Männeken — na, der eene is wieder rausjekommen, und eiligt scheint er's nich zu knapp jehabt zu haben. Det weeß der Deubel, wat da drinnen jemacht wird."

Fortsetzung folgt.

Eine delikate Spargelsuppe. Für 2—3 Teller Spargelsuppe zerdrückt man einen Würfel von Maggi's Königin-Suppe recht fein, rührt die Masse mit der vorhandenen Spargelbrühe glatt und läßt unter Umrühren 15 Minuten kochen. Zu beachten ist nur, daß die Spargelbrühe gar nicht oder nur schwach gesalzen sein darf.

Die besten Suppen

bereitet man ohne weiteres — nur durch Kochen mit Wasser — aus

MAGGI's Suppen.

1 Würfel für 2-3 Teller 10 Pfg. Mehr als 35 Sorten.

Man verlange ausdrücklich **MAGGIs Suppen!**





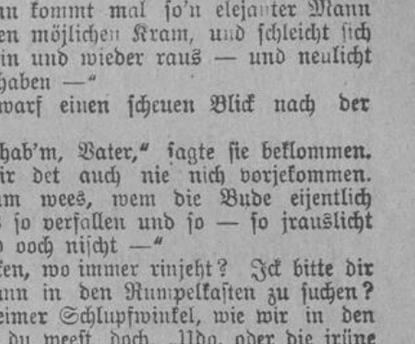
Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von M. 49,50 an.
Zubehörteile, Mäntel von M. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen von M. 56,— an.
Katalog umsonst und portofrei.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort
Gegr. 1896.
Fabriklager: **W. Pröpper** Kamen, Weststraße 54a.

Verlegte meine Wohnung nach
Nordstraße 33
in das Haus des Herrn Heckmann und halte mich ferner bei allen festlichen Gelegenheiten als
Köchin
bestens empfohlen.
Frau Ww. Ludw. Kümper
Kamen.



Einem Jeden sein Bad!
Normal-Badewanne
als Voll-, Halb- u. Kinderbad.
Wenig Wasser. Wenig Raum.
Ia. Qualität.
Stück Mk. 18,00
empfiehlt
C. Müller,
Kamen.





Neu! Gratis
1 lachende Puddingform
(patentamtlich geschützt)
gegen Einsendung von 150 ausgeschnittenen Prämien-Bons des **echten**
HANSA-Backpulvers
HANSA-Puddingpulvers
HANSA-Vanillinzuckers usw.
Höchstoriginell! Grosse Ueberraschung für jeden Tisch! Kann von keiner anderen Seite geboten werden. Deshalb ausdrücklich **„echt Hansa"** verlangen.
Marke Hansa - die Vertrauensmarke
Prämienverzeichnisse überall umsonst erhältlich.

Persil
für
Krankenwäsche
(Wichtig-lesen!)
Das selbsttätige Waschmittel.
Persil entfernt spielend leicht Blut-, Eiter- und sonstige Flecken, beseitigt scharfe Gerüche und
desinfiziert gründlich
ohne den geringsten Schaden für das Gewebe. Die Wäsche erhält den frischen, duftigen Geruch der Rasenbleiche.
Erprobt u. gelobt!
Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. a. d. allbeliebten
Henkel's Bleich - Soda

Künstl. Zähne 3 Mark pro Zahn an.
ohne Extra-Berechnung der rot. Kautschukplatte bei fachmännischer Ausführung unter 10 Jahre reeller schriftl. Garantie für Haltbarkeit.
1 Mk. pro Zahn — **Zahnziehen in den meisten Fällen fast gänzlich schmerzlos.** — **1 Mk.** pro Zahn
Stiftzähne pro Zahn 8 Mk.
Plomben von 2,50 Mk. an. | **Zahnreinigen** von 1,00 Mk. an.
Reparaturen zerbrochener Gebisse werden innerhalb 2 Stunden ausgeführt.
Annahme von Krankenscheinen der hiesigen Ortskrankenkasse.
Fr. Jahrmärker, Zahntechniker
Kamen, West- und Dunklestr.-Ecke.

Meine
Kranz- u. Bukett-Binderei
sowie die verschiedensten
blühenden Pflanzen
und alle übrigen gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung.
Bestellungen nimmt auch Herr **L. Rumpff,** Oststraße, an.
L. Militz, Kamen.
Fernsprecher Nr. 212.

Suche für sofort einen
schulfreien Jungen
zum Kegel aufsetzen und für leichte Arbeiten.
Paul Jordan,
Oststraße 9.

Ein an der Hauptstraße gelegenes
kleines Haus
mit eigenem Eingang ist zum 1. Juli an kinderlose Leute oder einzelne Person zu verm.
Näheres i. d. Exped. d. Z.

Ein Tafelklavier, ein Kleiderschrank
und einige andere Sachen wegen Platzmangel billig zu verkauf.
Nordstr. 17, parterre.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern auf sofort od später zu vermieten.
Kämerstraße 14.

Wohnung
von 3 Zimmern, Stallung u. Zubehör, Weißestraße 24, zum 1. Juni zu vermieten.
Frau Brune, Weststr. 86.

1 schöne Wohnung
mit Gartenland sofort zu vermieten.
Kamenerstr. 87.

1 abgeschl. Etage
zu vermieten.
Nordstraße 33.

DORTMUND

Balkenstr. 36–38
Nikolaistrasse 5
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Co.

empfehlen gute Waren zu billigsten Preisen.

DORTMUND

vom Markt aus (Balkenstraße) in 2 Minuten, von der Betenstraße (Stadthaus) in ½ Minute zu erreichen.

Abteilung:
Uhren, Goldwaren, Silber-, Alfenide- und Nickelwaren, Geschenk-Artikel etc. etc.

Taschen-Uhren

in Gold und Silber sind weit über 1000 Stück am Lager.
Für die Güte u. den genauen Gang der Uhren wird schriftlich gebürgt.

Uhrketten

kaufen Sie sehr billig und finden Sie darin eine unübertroffene Auswahl.

Die Preise für Haus-Uhren, Regulateur-Uhren, Freischwinger u. Weck-Uhren sind trotz dem Aufschlag der Fabriken gleich billig geblieben.

Goldwaren

Trauringe, Damenringe, Siegelringe (Lager ca. 2000 St.), Broschen, Ohr-Gehänge, Kolliers, Kreuze, Halsketten, Medaillons, Anhänger, Armbänder, Manschettenknöpfe, Vorstecknadeln, Granat- und Korallwaren in sehr grosser Auswahl etc.

Brillanten, Damen und Herrenringe mit Brillantsteinen, Brillant-Broschen und Ohr-Gehänge, Armbänder, Nadeln und Knöpfe mit Brillanten.

Geschenke zu Hochzeiten, Verlobungen, Geburts- u. Namenstagen, Jubiläums- und sonstigen Gelegenheiten, in Silber, versilberten Bronce- und Nickelwaren.
Bestecke in echtem Silber, Alfenide, Alpakka etc. etc.

Abteilung:
Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Buxkins, Leinen, Gebild etc. etc.

Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Portierenstoffe, Tischdecken.

Betten, Federn, Daunen, Bettwaren, Polsterwaren, Möbel, Spiegel, Bilder.

Durch die grossen Vorteile, die unserer Kundschaft geboten werden, hat sich der Verkauf in **Betten und Federn** in jedem Jahre bedeutend gesteigert und ist der Einkauf dieser Artikel in unserm Geschäft sehr zu empfehlen.

Lederwaren, Koffer, Reisekörbe, Reiseeffekten in jeder Art zu billigen Preisen.

Nähmaschinen führen wir nur die besten Fabrikate von den ersten deutschen Firmen.

Fahrräder von Gebrüder Kayser in Kaiserslautern.

Express-Fahrräder u. a. Fabrikate sehr billig.

Abteilung:
Herren- und Knaben-Kleidung

Diese Abteilung ist für sich ein grosses Spezialgeschäft, welches mit jedem grössern Geschäft der Branche konkurriert und dem Kunden nur Vorteile bietet.

Herren-Anzüge sind in riesiger Auswahl am Lager.

Schwarze Anzüge, Rock- u. Joppen-Anzüge, Smoking- u. Frack-Anzüge in allen Preislagen.

Paletots, Wetterkragen, Regenmäntel, Oelmäntel und Kragen, Mäntel und Kragen für Fuhrleute und Kutscher.

Joppen in jeder Passform, Tuchjoppen, Lodenjoppen, Jagdjoppen in allen billigen, mittleren u. teuren Qualität.

Hosen. Das Hosenlager übertrifft alles bisher Gebotene. Durch Massen-Einkauf sind wir in der Lage, Hosen enorm billig zu offerieren.

Knaben- und Kinder-Anzüge

in jeder Art und Preislage.

Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung
Schuhe, Hüte, Wäsche, Krawatten
Schirme etc.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"
6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Aeußerst bekömmliche u. wohlschmeck. Bonbons.
Paket 25, Dose 50 Pfg. zu haben in Kamen bei:
Germania-Drogerie, W. Blankenstein, Gebr. Wolff.

Sanella

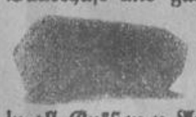
die einzige mit Mandelmilch hergestellte
Pflanzen-Butter-Margarine.
Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Alleinige Producenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve,
welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen, zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.
Nachahmungen weise man zurück!

Ia. Molkerei-Käse
versendet gegen Nachnahme
9 Pfund zu 4 Mark
Emil Hegemann,
Kamen, Markt 6

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstrasse 58.
Einrahmungen
von Bildern, Brautkränzen etc. in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.
Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.
Drucksachen
aller Art
liefere schnell und billigst.

Dauerhaft und gut gearbeitete

Särge
in all. Größen u. Ausstattungen hält stets auf Lager
W. Hillmann, Kamen,
Westentor.

Bad Königsborn

Eisenbahnstationen Unna BM und Unna-Königsborn rechtsrhein.
Saison vom 15. Mai bis 1. Oktober.
Kohlensäurehaltige Thermalbäder, Sol-, Soldampf- und Mutterlaugenbäder, Licht- u. Luftbad, Inhalation. Gradierwerke, Kurpark, Lawn-Tennis-Plätze. Kurorchester, Theater, Réunions. Mässige Pensions- und Bäderpreise. Auskunft, Prospekte u. Wohnungsnachweis unentgeltlich durch die
Badeverwaltung Unna-Königsborn in Westfalen.
Vom 15.-31. Mai u. v. 1.-30. Sept. gelten um ca. 20% ermäß. Bäderpr.

Ibach

Kais. und Königl. Hof-Flügel-Piano-Fabrikant, gegr. 1794.

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. — — —

RUD. IBACH SOHN, BARMEN
Neuerweg 38—42.

Unreiner
Teint,
Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. **Zucker's Patent-Medizinal-Seife**, à St. 50 Pfg. (15%ig) und 1,50 Mk. (35%ig, stärkste Form) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 75 Pf. u. 2 M.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei Heinr. Jacobi, C. Müller u. H. P. Thiel, Drogerien.



Korsett
„Imperial"
ist in seiner heutigen vollendeten Form unentbehrlich zur Erreichung einer tadellosen Figur. — Dieses Korsett mit doppelter Rückenschnürung bietet in hygienischer Beziehung die grössten Vorzüge.
Die Façons sind tonangebend
Preis: 6,50 9,50 12,50 14.
Alleinverkauf für Kamen:
Korsetthaus Bülhoff
Kamen, Kampstrasse 21.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Inhaber: Peter Groß.
Kamen, Nordenmauer 37.
Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei
Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Blumenständen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiß- und Wasserkalk.
Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Liebreiz
verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
St. 50 Pf., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich.
Tube 50 Pf. bei: **W. Felting, Heinr. Jacobi, H. P. Thiel, Carl Müller jun.,**
in **Bergkamen: Heinr. Jacobi.**